Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 907

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 28. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren

hundertsten Jahrgang.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Originalroman

Die Tochter der Hexe

von der beliebten Schriftstellerin **L. Haidheim** zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Was beabsichtigt Graf Caprivi?

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Als vor dem Zusammentritt des Reichstages die neue Militärvorlage in der gesammten unabhängigen Presse übereinstimmend abfällig beurtheilt wurde, tröstete sich die Regierungspresse damit, daß die Sache ein ganz anderes Aussehen gewinnen werde, wenn erst an Stelle der unverantwortlichen und unkontrollirbaren Preßstimmen die Abgeordneten selber zu Wort kommen würden.

Nun haben die Abgeordneten sechs Tage lang über die Militärvorlage diskutirt und es hat sich gezeigt, daß die Presse nicht ohne Rückhalt der parlamentarischen Parteien Stellung genommen hatte. Die große zweistündige Rede bei Einbringung der Militärvorlage, von welcher Graf Caprivi sich besonders viel versprochen haben soll, ist ein Schlag ins Wasser gewesen.

Nunmehr vertröstete sich die Regierungspresse vom Plenum auf die Militärkommission, in welcher die eigentliche Sachkenntniß des Reichstags vertreten sei. Aber in der Militärkommission befinden sich auch die Redner, welche im Plenum gesprochen haben. Unter den 28 Kommissionsmitgliedern läßt sich die vorwiegende Ansicht noch leichter feststellen als unter den 397 Mitgliedern des Plenums. Frhr. v. Huene, auf den als den alten Kriegskameraden des Grafen Caprivi im Generalstab die Hoffnungen sich ganz besonders stützten, ist nicht einmal Mitglied der Kommission geworden. Es läßt sich an den Fingern abzählen, daß der Standpunkt der freisinnigen Partei eine sichere Mehrheit in der Kommission besitzt und demgemäß nichts zur Annahme gelangen wird, was über die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke hinausgeht.

Neues, was irgendwie einen Umschwung in der Kommission hervorbringen könnte, kann auch von Seiten der Regierung gar nicht mehr vorgebracht werden. Gleichwohl läßt jetzt Graf Caprivi Tag für Tag durch die ihm ergebene Presse erklären, es stehe sehr gut um die Militärvorlage, obwohl die Regierung fest entschlossen sei, nichts Wesentliches aufzugeben. Letzteres ist nun aber ein Standpunkt, auf welchem die Regierung nicht einmal die Unterstützung der Konservativen und Nationalliberalen finden wird. (Es wird ja, wie bekannt, neuerdings auch wieder bestritten. — Red.)

Der Standpunkt, welchen Graf Caprivi nach wie vor einnimmt, wird unterstützt in der Kommission nur durch den Frhrn. von Stumm und im Plenum durch den Abg. v. Helldorf, dem von den Konservativen soeben abgesetzten Führer von ehedem. Kommt demgemäß die Militärvorlage zur Abstimmung, so wird dieselbe im Plenum nicht mehr Stimmen erhalten als seiner Zeit das Tabaksmonopol und das Branntweinmonopol.

Was hat dann nun aber die Kommissionsberathung, welche am 10. Januar beginnen soll, überhaupt noch für einen Zweck? Dies ist sehr schwer zu sagen. Beim Tabaksmonopol und beim Branntweinmonopol fand der Form halber auch eine Kommissionsberathung statt. Man spricht eine Weile hin und her, fordert diese und jene Nachweisung und dann ist es auch noch so wie zum Anbeginn. Man lavirt vielleicht ein paar Wochen hindurch, beiderseits hin und her, aber schließlich muß man doch zur Entscheidung gelangen.

In der letzten Zeit war von einer Seite her, welche unter allen Umständen glaubte vermitteln zu müssen, der Regierung gerathen, das Gefecht demnächst abzubrechen und die Entscheidung bis auf bessere Zeiten zu vertagen. Davon will aber die offiziöse Presse des Grafen Caprivi erst recht nichts wissen. Sie stellt sich auf den Standpunkt des „Konservativen Wochenblattes" des Abg. v. Helldorf, welcher es für eine Ehrensache der Regierung erklärt, nicht nachzugeben, sondern mit Energie ihre Forderungen zur Geltung zu bringen.

Dies kann aber doch nur Reichstagsauflösung bedeuten. Inzwischen versucht ja auch Graf Caprivi die öffentliche Meinung im Lande in jeder Weise zu bearbeiten durch Artikel in den Kreisblättern, Broschüren, kurzum in einem Umfange, wie es kaum unter dem Fürsten Bismarck der Fall war. Es fehlen nur noch Regierungsredner, welche in Versammlungen die Militärvorlage vertheidigen. Vielleicht stellt Graf zu Eulenburg demnächst die Herren Landräthe zu diesem Zwecke zur Verfügung.

Man wird daher überall im Lande gut thun, sich auf die Reichstagsauflösung einzurichten. Je weniger Stützen diesmal der Standpunkt der Regierung in unabhängigen Kreisen der Bevölkerung hat, um so schärfer wird der Behördenapparat zur Beeinflussung geltend gemacht werden zu Gunsten von absolut gouvernementalen Kandidaten à la Stumm und Helldorf. Weit wird man damit nicht kommen. Auch von der Agitationskraft des Antisemitismus hat Graf Caprivi nach seinen letzten Erklärungen über denselben nichts zu seinen Gunsten zu erwarten.

Immerhin bleibt ja noch die Möglichkeit, daß Graf Caprivi statt selbst aufzulösen, zurücktritt und seinem Nachfolger die Auflösung überläßt. Das ändert aber in der politischen Situation blutwenig. Die Zeiten, wo in der Regierung die persönliche Autorität die Hauptrolle spielten, sind längst vorbei. Man fragt nicht mehr nach den Personen, sondern nach den Maßnahmen in der Politik. Lassen sich die Maßnahmen sachlich nicht rechtfertigen, so würde nichts verkehrter sein als um vorübergehender Personen willen die Maßnahmen milder zu beurtheilen. Zumal nach der im Frühjahr vorgenommenen Halbirung des obersten Amtes kommt die Person des Kanzlers in der innern Politik fast nur noch für Fragen der Gesetzgebung in Betracht. Die Verwaltung ist ja Sache der Einzelstaaten. Alle jetzt von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwürfe aber haben, auch abgesehen von der Militärvorlage, mit dem Liberalismus nicht mehr das Geringste gemein.

Ersatz des Wildschadens.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch erledigte in ihren Sitzungen vom 19. bis 21. Dezember verschiedene den Ersatz des Wildschadens betreffende Anträge. Die Anträge wollten den Wildschadenersatz als eine dem Privatrecht angehörende Frage in ihren Grundlagen reichsgesetzlich regeln, daneben aber der Landesgesetzgebung durch einzelne Vorbehalte insoweit Raum lassen, als dies durch den Zusammenhang mit Einrichtungen des öffentlichen Rechts oder durch Rücksichten auf lokale Verhältnisse geboten oder zweckmäßig erscheine. Nach eingehender Erörterung der in Betracht kommenden allgemeinen Gesichtspunkte entschied sich die Mehrheit im Sinne der Anträge dahin, wegen des durch jagdbare Thiere an einem Grundstück oder an den auf dem Grundstücke befindlichen Erzeugnissen angerichteten Schadens (Wildschaden) dem Beschädigten nach folgenden Grundsätzen reichsgesetzlich einen Entschädigungsanspruch zu gewähren. Ein Anspruch auf Ersatz des Wildschadens soll nur stattfinden, wenn der Schaden durch Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild an oder auf solchen Grundstücken verursacht ist, auf denen das Jagdrecht dem einzelnen Grundeigenthümer überhaupt nicht zusteht oder nach gesetzlicher Vorschrift von der Gesammtheit der einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk angehörenden Grundeigenthümer oder von dem Inhaber eines anliegenden Jagdbezirks ausgeübt wird. Den Grundeigenthümern im Sinne dieser Vorschrift sollen diejenigen gleichgestellt werden, denen ein zeitlich nicht beschränktes erbliches Nutzungsrecht an dem Grundstück zusteht. Die Ersatzpflicht soll demjenigen obliegen, der auf dem beschädigten Grundstücke jagdberechtigt ist. Darf das mit dem Eigenthum verbundene Jagdrecht auf einem Grundstücke wegen der Lage desselben zu einem anderen Grundstück (Enklaven u. s. w.) nur gemeinschaftlich mit dem Jagdrechte des Eigenthümers des anderen Grundstücks ausgeübt werden, so ist derjenige ersatzpflichtig, welchem die Ausübung des Jagdrechts nach den Vorschriften des öffentlichen Rechts zusteht oder auf Grund dieser Vorschriften überlassen ist. Sind die Grundstücke eines Bezirks zum Zwecke der Ausübung des mit dem Eigenthum verbundenen Jagdrechts zu einem Jagdbezirke vereinigt, so ist die nach den Vorschriften des öffentlichen Rechts zu diesem Zwecke bestehende Gemeinschaft der Eigenthümer der zu dem Jagdbezirke gehörenden Grundstücke und wenn die Ausübung des Jagdrechts der Gemeinde zusteht, diese ersatzpflichtig. Mehrere Ersatzpflichtige haften als Gesammtschuldner, die einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk angehörenden Grundeigenthümer jedoch, sofern nicht landesgesetzlich ein Anderes bestimmt ist, nach Verhältniß der Größe der betheiligten Flächen. Einvernehmen bestand, daß durch die jetzige erweiterte Fassung der allgemeinen Vorschrift in § 222 des Entwurfs, wonach, wenn bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten mitgewirkt hat, die Verpflichtung zum Ersatze sowie der Umfang des zu leistenden Ersatzes von den Umständen, insbesondere davon abhängt, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder anderen Theile verursacht ist, die Aufnahme einer dem § 4 des preußischen Wildschadengesetzes entsprechenden besonderen Vorschrift entbehrlich werde. Einvernehmen bestand ferner darüber, daß durch die vorstehenden Bestimmungen in die bestehenden Verhältnisse insoweit, als diese in der hier fraglichen Richtung unter den Betheiligten durch Rechtsgeschäft geordnet seien, nach den allgemeinen Grundsätzen über die zeitlichen Grenzen des Geltungsgebiets der Gesetze selbstverständlich nicht eingegriffen werde.

Für die Landesgesetzgebung wurde eine Reihe von Vorbehalten aufgenommen, wonach von den landesgesetzlichen Vorschriften unberührt bleiben sollen: 1. die Ersatzverpflichtungen von Wildschaden durch jagdbare Thiere anderer als der reichsgesetzlich bezeichneten Gattungen, 2. der Ersatzpflichtige Erstattung des von ihm geleisteten Ersatzes von demjenigen verlangen kann, dem gesetzlich die Ausübung der Jagd in einem anderen Bezirk als demjenigen, in welchem der Schaden angerichtet ist, zusteht; 3. der Inhaber eines umschließenden oder anschließenden Jagdbezirks für den auf dem eingeschlossenen oder anliegenden Grundstück angerichteten Wildschaden auch dann verantwortlich ist, wenn er die ihm angebotene Pachtung der Jagd auf dem Grundstück abgelehnt hat; 4. für den Schaden, welchen jagdbare, aus einem Gehege ausgetretene Thiere angerichtet haben, der Besitzer des Geheges verantwortlich ist; 5. die Verpflichtung zum Ersatz des durch Wild an Gärten, Obstgärten, Weinbergen, Baumschulen und einzeln stehenden Bäumen angerichteten Schadens ausgeschlossen ist, wenn die Herstellung von Schutzvorrichtungen unterblieben ist, die unter gewöhnlichen Umständen zur Abwendung des Schadens ausreichen; endlich die Schadenersatzverpflichtung der Gemeinden an Stelle der Grundstückseigenthümer bei Vereinigung der Grundstücke eines Bezirks zu einem Jagdbezirk. Unberührt sollen auch die landesgesetzlichen Vorschriften über die Grundsätze für Feststellung des Wildschadens und über die Frist für Geltendmachung des Schadenersatzanspruchs bleiben.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Dez. [Von der „Kreuzzeitung".] Der wirthschaftliche Wochenbericht der „Kreuzztg." sollte wirklich mehr beachtet werden. Hier findet man Offenheiten, vor denen das Blatt in seinem vorderen, der Parteipolitik gewidmeten Theile sich sehr hüten möchte. In der letzten Nummer sind gleich zwei absonderliche Dinge beisammen in diesem Wochenbericht. Man kennt die Abneigung der „Kreuzztg." gegen die Betheiligung deutschen Kapitals an fremden Anleihen. Der Verfasser des Wochenberichts dagegen hat gegen die Zulassung der neuen bulgarischen Anleihe in Berlin eigentlich gar nichts einzuwenden, wenn man nicht geradezu sagen will, daß er dies Papier direkt empfiehlt. Es wird darauf hingewiesen, daß die jetzt mit 88 Prozent angebotene Anleihe „eine ausreichende Risikoprämie gewährt". Die Leser des Blattes werden, wenn sie Geld anzulegen haben, bei dieser Bemerkung gewiß freudig aufhorchen. Der Zusatz, daß die Anleihe „trotzdem nicht als ein Papier anzusehen ist, in dem man einen ganz unentbehrlichen Theil des Privatvermögens anlegen darf", dieser Zusatz sagt etwas so Selbstverständliches und sage es überdies noch so beruhigend, daß die bulgarische Regierung sich am Ende auch bei der „Kreuzztg." zu bedanken haben wird, wenn ihre Anleiheunternehmung gut einschlagen sollte. Die zweite Absonderlichkeit im wirthschaftlichen Wochenbericht des genannten Blattes betrifft die Fusion des Grusonwerks mit dem Krupp'schen Etablissement. Die „Kreuzztg." leistet sich folgenden beachtenswerthen Satz: „Als Zeichen der Zeit verdient diese Fusionirung ernste Beachtung. Das Streben nach Bildung monopolistischer Betriebe ist echt modern. Endigen kann es nur im Staatssozialismus. Es öffnet ihm technisch und wirthschaftlich die Bahn." So die „Kreuzztg.", die damit einfach wiederholt und unterschreibt, was Karl Marx in seinem Kapital prophezeit hat, und was seitdem alle sozialistischen Rohrspatzen von den Dächern pfeifen. Die „Kreuzztg." mag auf ihrem ersten Bogen noch so kräftig gegen die Sozialdemokratie zum Kampfe rufen, so bringt sie sich selber um jede Wirkung, weil um jedes Selbstvertrauen, wenn sie im zweiten Bogen dem Sozialismus die Weltherrschaft ankündigt. Jetzt fehlt nur noch, daß sich die „Kreuzztg." die Meinung des vatikanischen „Moniteur de Rome" aneignet, und die klerikal-konservativ-

antisemitisch-sozialdemokratische Verbrüderung ist fertig. Der päpstliche „Moniteur de Rome" nämlich schreibt zum begreiflichen Ergötzen des „Vorwärts" das Nachstehende: „Der Antisemitismus ist aus keinem großen geschichtlichen Gedanken entsprungen, sondern lediglich ein Nebenfluß des Sozialismus. Er wird lediglich für eine kurze Zeit triumphiren. Die Zukunft dagegen gehört dem Sozialismus, welcher der neuen Entwickelungsperiode der menschlichen Gesellschaft entspricht." In der That ein starkes Stück! Der „Vorwärts" thut sehr geheimnißvoll und behauptet, zu wissen, daß der Gedanke, „den Katholizismus und das Papstthum durch den Sozialismus zu regeneriren, allen Ernstes aufgetaucht sei." Wenn dies wahr ist, dann kann es hübsch werden, und als Organ unserer Orthodoxie, die sich vom Katholizismus oft nur durch Aeußerlichkeiten unterscheidet, wird die „Kreuzztg." dann wohl auch dabei sein.

△ **Berlin,** 27. Dez. [Sozialdemokratische Opposition gegen Parteibeschlüsse.] Von den Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages werden jetzt unvermuthet die Theile, die sich auf Boykott, Streik und Kontrollmarke beziehen, zum Gegenstande lebhafter und heftiger Debatten in der Partei. Die Anhänger der Kontrollmarke sind mit der etwas vorsichtigen Fassung des betreffenden Beschlusses nicht zufrieden. In der letzten Versammlung der hiesigen Streik-Kontroll-Kommission wurde von mehreren Rednern ganz direkt ersucht, diesen Beschluß zu ignoriren, da er gewerkschaftsfeindlich und, wie Andere wieder sagten, unklar sei. Noch mehr unzufrieden ist aber die Streik-Kontroll-Kommission mit den bezüglichen Beschlüssen deshalb, weil damit die Souveränetät der Kommission angetastet ist. Die Kommission will in der Boykottfrage selbständig und letztinstanzlich entscheiden, was sie auch mit der „Lokalkommission" in Konflikt bringen muß; dieser Kompetenzstreit zwischen zwei sozialdemokratischen Behörden wird schon jetzt sichtbar, indem beide unabhängig von einander Boykotts von politischem Charakter verhängen und aufheben. Die Vorwürfe, die in der betreffenden Sitzung der Streik-Kontroll-Kommission gegen die Parteitagsbeschlüsse gerichtet wurden, waren überaus mannigfach. Formell waren sie alle an den Reichstagsabgeordneten Auer adressirt, thatsächlich gelten sie aber doch einmal dem Parteivorstande, namens dessen Herr Auer gesprochen und die Anträge gestellt hat, und zum anderen dem Parteitage, der, nachdem außer dem Referenten zehn Redner gesprochen hatten, diese Anträge fast einstimmig in unveränderter Fassung angenommen hat. „Genosse" Augustin, der gleich nach Auer gegen dessen Ausführungen sprach, ist jetzt der Wortführer der Opposition gegen die Parteitagsbeschlüsse in der Streikkontrollkommission, in welcher er die Gruppe der Hutmacher vertritt. Der Bericht des „Vorwärts" legt ihm die Aeußerung in den Mund: „Ob die Löhne durch Streiks oder Kontrollmarke in die Höhe gebracht werden, der Arbeiter habe in jedem Falle die Zeche zu zahlen." Der Satz ist großartig, nur etwas dunkel. Wenn der Redner gemeint, daß sowohl Streiks wie Kontrollmarke eine Vertheuerung des Produkts, also eine Mehrbelastung des konsumirenden Arbeiters nach sich zögen (und das scheint uns der einzige vernünftige Sinn des Ausspruchs zu sein), so würde dies doch eben gegen die Kontrollmarke sprechen. Bemerkenswerth ist noch, wie die Kellner den gegen den bekannten Trinkgeldboykott mitgerichteten Parteitagsbeschluß unwirksam zu machen versuchen. Bekanntlich hat der Parteitag erklärt, daß Boykotts um einer abweichendeu politischen Ueberzeugung willen keinesfalls verhängt werden dürfen. Damit ist natürlich auch der Beschluß, wonach die nicht zur sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisation gehörenden Kellner kein Trinkgeld bekommen sollen, verurtheilt. Nun sagen die Kellner: Es handelt sich gar nicht um den Boykott, sondern um die Kontrollmarke. Die Legitimation des Kellners (ein Band, dessen Farbe jährlich wechselt) thut lediglich dar, daß der Wirth seine Leute nach dem Tarif der organisirten Gastwirthsgehilfen bezahlt; mit der Politik hat das Erkennungszeichen nichts zu thun. Das ist gewiß fein ersonnen, ob es die Parteileitung aber mitthun wird?

— Die Reichseinnahmen in diesem Etatsjahre bis Ende November weisen jetzt bei den Ist-Einnahmen ein Minus gegen das Vorjahr von 4 759 397 M. nach. Die Minuseinnahme ist, wie die „Frf. Ztg." mittheilt, namentlich die Folge eines Rückgangs bei der Verbrauchssteuerabgabe von Branntwein in Höhe von 7 676 434 Mark. Der gesammte Ausfall würde noch größer sein, wenn nicht die Zölle noch ein Plus von 2 933 298 M. aufwiesen. Indeß wird auch dieses Plus sich sehr bald in ein Minus verwandeln, denn bei den angeschriebenen Zolleinnahmen ist bereits ein Minus von 7 197540 M. hervorgetreten. Bei den Stempelsteuereinnahmen stellen sich die Reichseinnahmen für die ersten acht Monate für Werthpapiere auf 1 914 491 M. gegen 2 762 683 M. im Vorjahre, bei den Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften auf 5944677 M. gegen 7773515 M. im Vorjahr.

— Das diensteifrige Bestreben der „Hamb. Nachr.", jede Handlung der jetzigen Regierung im Reiche und in Preußen zn einem Beweis der Unfähigkeit und des Ungeschicks der Nachfolger Bismarcks zu stempeln, fördert manchmal Dinge zu Tage, bei denen man die Frage der Zurechnungsfähigkeit aufzuwerfen gezwungen ist. Heute ist das Friedrichsruher Organ bei dem Superlativ des Absurden angekommen; es findet in der von der preußischen Regierung geplanten „Wahlreform", diesem lucus a non lucendo, die das Klassensystem erhalten und befestigen soll, „eine zweifellos demokratisirende Tendenz und meint, es würde „stilgerechter" gewesen sein, wenn diese Reform von der Linken des Abgeordnetenhauses statt von der Regierung ausgegangen wäre. Am Ende enthüllen uns die „Hamb. Nachr." demnächst auch, daß Fürst Bismarck seiner Zeit nur wegen der demokratischen Tendenz des preußischen Landtagswahlsystems ihm die Bezeichnung des „widersinnigsten und elendesten" angehängt und daß er das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht für den Reichstag ganz stilgerecht zur Unterdrückung demokratischer Bestrebungen eingeführt habe.

— Zu dem geplanten Auswanderungsgesetz schreibt die „Voss. Ztg.":

Zu den Bestimmungen, die von der liberalen Partei verworfen werden, gehören diejenigen, die auf Verhinderung der Auswanderung kontraktbrüchiger Arbeiter gerichtet sind. Dahin gehende Gesuche von Großgrundbesitzern, die häufig an den früheren Minister für Landwirthschaft, Dr. Friedenthal, gelangten, wurden von diesem stets mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß die schon bestehenden drei Mittel zur Abwendung von Nachtheilen für die Landwirthe ausreichen. nämlich das Zwangsverfahren zur Fortsetzung des Dienstes, der Antrag auf Bestrafung und die Verfolgung des Entschädigungsanspruches. Dienstboten und Tagelöhner, die gegen bestimmten Lohn und Gewährung einer Wohnung auf einem Landgute angenommen werden, sowie Arbeiter, die sich für bestimmte land- und forstwirthschaftliche Arbeiten verdungen haben, würden, wie der Minister bemerkte, der gesetzlichen Strafe verfallen, wenn sie ohne rechtmäßige Ursache den Dienst verließen. Der der Auswanderung verdächtige Arbeiter könne auf Antrag der Dienstherrschaft auf Grund des § 211 der deutschen Strafprozeßordnung zur Strafe gebracht und nach § 127 a. a. O. vorläufig festgenommen werden. Daß die Dienstherrschaft in Folge Vertragsbruches Anspruch auf Entschädigung habe, verstehe sich von selbst, und beschleunigt, könne das Verfahren werden durch Ausbringung des Arrestes und dessen Vollstreckung. Eine energische Herrschaft oder deren Vertretung würde das in wenigen Stunden bewirken. Auch der frühere Minister Graf Eulenburg trat dem Drängen der Grundbesitzer nach gesetzlichen Maßregeln gegen die Auswanderung ländlicher Arbeiter im Jahre 1873 im Abgeordnetenhause mit den Worten entgegen: „Der Drang nach Auswanderung kann nur bekämpft werden durch Gesetze und Einrichtungen, welche dem Auswanderer die heimathlichen Verhältnisse so angethan erscheinen lassen, daß er sich in denselben heimisch fühlt."

— Unter dem Titel „Antwort auf die Streitschrift D. Cremers: Zum Kampf um das Apostolicum" hat Professor Adolf Harnack eine neue kleine Schrift erscheinen lassen (Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow). Sie ist, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, wesentlich kirchengeschichtlichen und theologischen Inhalts. Am Schluß sagt Harnack:|

„Man kann in der Religion nicht Alles sagen, denn sie ist ein Leben, und ein gutes Stück dieses unseres Innenlebens ist uns selber ein Geheimniß. Aussprechen sollen wir nur, was den anderen zu gute kommt, das Tiefste müssen wir für uns behalten; aber Gott gebe, daß es auf das, was wir thun, wie der milde Schein einer verborgenen Sonne seinen Glanz breite. Was wir sagen können, das wechselt mit den Zeitaltern in seinen Formen, wenn auch der Gehalt derselbe bleibt. Wir sind eben jetzt wieder in einer Krisis, um so ängstlicher klammern sich viele der Besten an die Formeln. Diese Formeln mögen bleiben, so lange noch ein Tropfen Leben in ihnen ist, aber das intellektualistische Zeitalter der Religion wird doch abgelöst werden durch ein anderes, das freier sein, aber es dem Einzelnen schwerer machen wird, dem Ernst der Religion zu entfliehen. Unterdessen haben wir Theologen die Aufgabe, den christlichen Glauben sowohl in seinen alten Formen zu deuten und verständlich zu machen, als den gebieterischen Winken der Geschichte zu folgen und in neuer Weise alte Wahrheit zu lehren. In der Bemühung um jene Aufgabe weiß ich mich mit meinem Gegner in mancher Hinsicht einig, während ich zugleich, wie er, schmerzlich den Verzicht empfinde, zu voller Einigkeit zu gelangen."

Gera, 25. Dez. Es ist geradezu unglaublich, wit welchen Haupt- und Staatsaktionen die Zeit in kleinstaatlichen Landtagen todtgeschlagen wird. Da hatte, schreibt man der „Frkf. Ztg.", ein Pfarrer Freiersleben in Tischendorf Waaren für sich und einige andere Fomilien nicht mehr aus seinem früheren Bezugsort Wurzbach kommen lassen, sondern aus einem größeren Platz; flugs erfolgte von Materialwaarenhändlern aus Wurzbach eine Eingabe an den Landtag mit der Bitte, einen solchen Eingriff in die Rechte der Materialisten doch nicht zu dulden. Und richtig, der Landtag hat auch nichts Wichtigeres zu thun, als die Eingabe im Plenum zu verhandeln. Ein Abgeordneter Fröb weist auf den „bedenklichen" Umstand hin, daß die Waaren nicht nur an arme Familien, sondern auch an wohlhabende Leute abgegeben würden, und beantragt, die Petition dem fürstlichen Ministerium „zur Erwägung" anheimzugeben. Der Abg. Dr. Jäger ist damit einverstanden, will aber eine Kundgebung des Landtags herbeiführen. Das Eingreifen des Pfarrers in solche weltliche Angelegenheiten sei sicherlich nicht am Platze. Es könnten dabei Differenzen vorkommen, die dem Ansehen der Geistlichen sehr schaden würden. Die Aufsichtsbehörde möge eingreifen. Staatsminister Dr. Vollert erklärt, daß ihm und dem Ministerium nichts von den gerügten Verhältnissen bekannt sei. Nach einer weiteren Diskussion, in der Alles noch einmal breitgetreten wird, überweist der Landtag in der That die Petition dem Ministerium „zur Erwägung". Und dabei arbeiten die Landtagsboten der Reußen jüngerer Linie gar nicht einmal so billig; sie haben sich nämlich jetzt folgende Sätze zugebilligt: Die Abgeordneten aus Gera und einer halben Stunde im Umkreis erhalten 6 Mark, die anderen Abgeordneten 10 Mark, der Präsident 15 Mark Tagegelder. Außerdem werden die Reisekosten (Eisenbahn-Fahrgeld II. Klasse) und für jeden Zu- und Abgang zu und von der Bahn je 1 Mark 50 Pf bezahlt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Dez. Professor Neucki theilte im Aerztevereine mit, daß er drei Arten von Choleramikroben entdeckte. Bei gleichzeitigem Auftreten aller drei Arten habe die Krankheit einen schweren Verlauf. Als Mittel empfiehlt er Bismuth mit Naphthal.

* **Petersburg,** 26. Dez. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung von 9 Offizieren der Kiewer Garnison. Die Ursache ist unbekannt. Die Verhaftung wird mit der Entdeckung des kürzlich gemeldeten Komplotts in Verbindung gebracht.

* Zwei Eisen im Feuer zu haben, das ist das Streben der Diplomaten bei wichtigen Verhandlungen. Doch damit ist es noch nicht gethan, man muß die Eisen auch richtig zu handhaben wissen und nicht durch falsche oder vorzeitige Griffe seine eigenen Zwecke stören. Wer in dieser Hinsicht nicht die erforderliche Geschicklichkeit besitzt, der sollte lieber sich an einem Eisen genügen lassen und dasselbe schmieden, so lange es warm ist. Die Russen mit ihrer so gepriesenen „Politik der freien Hand", die haben nun drei Eisen ins Feuer gelegt und hoffen mit diesem Versuche große Erfolge zu erzielen. Es will uns aber scheinen, daß die Handhabung keine sehr große Kunstfertigkeit verräth. Während nämlich Rußlands Diplomatie offenkundig mit dem Papst liebäugelt und von dessen Unterstützung in auswärtigen und inneren Angelegenheiten wesentliche Hülfe erwartet, wird zugleich von russischer Seite mit des Vatikans Gegnern — mit den Altkatholiken und mit dem Königreich Italien, welches man immer noch vom Dreibund abzutreiben hofft, angebandelt. Die altkatholische Bewegung, als gegen den Papst, beziehentlich dessen Unfehlbarkeit gerichtet, hat bei dessen natürlicher Gegnerin, der morgenländischen Kirche, von Anfang an großes Interesse hervorgerufen. Jetzt giebt man sich aber der bestimmten Hoffnung hin, es werde gelingen, den Altkatholizismus mit der griechisch-orthodoxen Kirche in eine direkte Beziehung zu setzen, ja zu vereinigen. Der letzte Kongreß der Altkatholiken wurde auch von einigen griechisch orthodoxen Personen, u. A. vom Botschaftsgeistlichen zu Berlin, Propst Maltzew, besucht und der vom russischen heil. Synod beeinflußte „Swjet" hat sich bereits wiederholt im angegebenen Sinne geäußert. Die Glaubenslehre, meint das Blatt, sei eine vollkommen identische und nur das Ritual unterscheide beide Kirchen von einander. In dieser Hinsicht vermöge die griechisch-orthodoxe Kirche, in der Voraussicht, daß in Zukunft noch einige Veränderungen des altkatholischen Ritus erfolgten, ein gewisses Nachsehen zu üben. Wenn aber diese Vereinigung erfolgt, dann erst, so meint man, werde der Altkatholizismus, gestützt und geschützt von der ältesten, einzigen christlichen Gemeinschaft, eine weltbewegende Bedeutung erlangen, die ihm zur Zeit wo er eigentlich mehr den Charakter einer Sekte an sich trage, fehle. Wie allen kirchlichen Bestrebungen des russischen Cäsarpapismus wesentlich weltliche, nationale und politische Ziele und nicht ethisch-religiöse zu Grunde liegen, so auch im vorliegenden Falle, denn man hofft, das spricht der „Swjet" ganz unbedenklich aus, die Czechen, Mähren, Kroaten und andere interessante slawische Völkerschaften zu gewinnen und in den Ring der russisch-griechischen Kirche hineinzuziehen. Ganz besonders aber ist es auch auf die Polen abgesehen.

„Nur der politische Widerstreit, heißt es im „Swjet", hat die Polen um den ihnen unbedingt fremden römischen Katholizismus gruppirt. Die Polen waren früher niemals Fanatiker und werden unter veränderten Verhältnissen es zu sein aufhören. Es genügt, daran zu erinnern, daß im XVI. und XVII. Jahrhundert die Bewegung der Reformation in Polen und Litthauen beinahe zu einer vollständigen Verwerfung des Katholizismus führte. Wie sollte denn jetzt, wo es so klar zu Tage tritt, wie unsinnig es ist, wenn ein slavischer Volksstamm seine Stütze in Rom hat, eine verständige Umkehr der Russen römisch-katholischen Glaubens nicht möglich sein?"

Dieser Satz ist ungemein lehrreich, denn er besagt in seiner Kürze, daß die Polen, welche man ächtet, denen die Stellung von Staatsbürgern zweiter Klasse eingeräumt wird, die aus den öffentlichen Aemtern ausgestoßen werden, Russen seien oder doch werden müßten. Zugleich aber sucht die russische Regierung den Papst zu bewegen, daß er die Polen zur unbedingten Unterwerfung unter Rußlands Machtgebot veranlasse. Was diesen unter solchen Umständen dazu bringen soll, ist unerfindlich. Der Papst riskirte damit in der That, die Polen dem Altkatholizismus in die Armee zu treiben, und dann wäre auch die griechisch-orthodoxe Kirche sogleich zur Stelle, um sie liebevoll zu umfassen. Die Sache ist denn doch etwas zu durchsichtig, als daß man in Rom sie nicht durchschaute. Andererseits ist es auch schwer verständlich, was Rußland, wenn sich der Vatikan zu solchem Verschachern seiner treuesten Anhänger entschlösse, von Rußland als Gegenwerth erhielte. Dieses polnische Eisen im Feuer dürfte denn doch ein verfehltes Unternehmen sein.

Gleichzeitig ist aber noch eine russische Versuchung an Italien herangetreten. Unter dem Pseudonym Andrio Russow hat ein in Paris lebender Mann, der viele Jahre im internationalen politischen Leben thätig gewesen sein will, eine Broschüre geschrieben, welche nicht in den Buchhandel kommen, sondern in französischen und italienischen Zeitungen zum Abdruck gelangen soll. Der Inhalt derselben ist folgender: Der Grund, warum Italien dem Dreibunde beigetreten sei, habe in der Befürchtung der Isolirung bestanden, durch welche es Gefahr lief, daß Frankreich ihm sowohl durch republikanische Propaganda, als auch durch Eintreten für die weltliche Macht des Papstthums Schaden zufügen könne. Hiergegen habe es sich geschützt und dabei die ihm unsympathische Verbindung mit Oesterreich eingehen müssen. Da auch England diesen Schritt wünschte, sei Italien überzeugt, im Falle eines europäischen Krieges sich auf der stärkeren Seite zu befinden. Jene Gefahren aber seien, seitdem sich Frankreich Rußland genähert habe, vollkommen geschwunden, denn letzteres werde keinerlei französisches Wagniß unterstützen, auch habe sich die gemäßigte Republik in einer Weise konsolidirt (?), daß man sagen könne, sie sei gleichweit entfernt von republikanischer Proselytenmacherei, wie von ultramontanem Fanatismus. Es bleibe somit nur die Befürchtung der Isolirung noch. Mit diplomatischer Höflichkeit weist der Verfasser die Frage, ob der Dreibund wirklich stärker sei als das verbündete Frankreich und Rußland, ab und will sogar mit liebenswürdigem Kompliment an Italiens Adresse zugeben, daß die italienische Armee bei gleichzeitiger Mitwirkung Englands, der Türkei, Schwedens u. s. w. dem Dreibunde große Chancen des Sieges gebe. Doch es handele sich nicht darum, sondern wesentlich um die Frage, ob nicht Italien die ihm durch seine Bundesgenossen gewährten Vortheile durch Einhaltung vollständiger Neutralität zu erreichen vermöge. Durch diese würde es seine Bundesgenossen sich keineswegs zu Feinden machen, im Gegentheil, dieselben müßten noch mehr als gegenwärtig sich um Italien bemühen. Gleichzeitig aber gewinne es noch die Sympathien der beiden im Antagonismus zu Mittel-Europa befindlichen Großstaaten, welche im Falle eines Sieges auch dem dritten Theilhaber am Dreibunde die mit dieser Vereinigung verknüpften Nachtheile zu fühlen geben könnten. Und welch ein weites Thätigkeitsfeld biete sich zwischen diesen beiden entgegengesetzten Lagern zur Durchführung einer feinen und geschickten italienischen Politik! Doch noch bedeutsamer sei nach Meinung Russow's für Italien die Möglichkeit, seine Armee um den dritten Theil zu verringern und damit wieder nicht allein das schönste, sondern auch das reichste Land in Europa zu werden. „Und welch ein Verdienst würde sich Italien erwerben, wenn es zuerst den verständigen Muth faßte, das eiserne Joch abzuwerfen, unter welchem die Völker Europas seufzten und damit diesen die wahre Bahn des Fortschrittes, des Friedens und der Einigkeit ebene."

Man sieht, an Phrasen und herrlichen Perspektiven läßt es der Russe „Russow" nicht fehlen. Aber so kann man ihn wohl fragen, warum weist er diese edle Rolle durchaus den Italiern zu und nicht seinen eigenen Landsleuten, die immer neue Regimenter an die Westgrenze senden und die westeuropäische Kultur, an der eben Italien sehr wesentlich interessirt ist, bedrohen?

So viel ist sicher, die Schrift ist in einem sehr ungeeigneten Augenblick erschienen und wird gewiß nur bei den Irredentisten, deren Standpunkt sie vertritt, Eindruck machen. Vielleicht aber auch in Gemeinschaft mit den geschilderten kirchlichen Bestrebungen Rußlands, wenn auch nicht gerade den gewünschten — denn im Vatikan muß man sich fragen: Was wird aus uns, wenn sich jene russischen Wünsche verwirklichen? Drei Eisen im Feuer, das ist doch etwas zu viel. Bei solcher Politik kann man leicht zwischen zwei Stühle zu sitzen kommen. (Hamb. C.)

✉ **Riga,** 24. Dez. [Original-Bericht der „Pos Ztg."] Vom Ministerium des Innern erging ein Zirkular an alle Gouverneure und deren Unterorgane, welches eine strenge Beachtung auf die am 10. Juli 1865 und 3. Mai 1882 herausgegebenen Gesetze zur Schmälerung der Rechte, hauptsächlich der Besitzrechte der Juden, anbefiehlt. Zugleich wird aufgetragen, alle Pachtverträge über unbewegliche Güter mit Juden, die nach dem 3. Mai 1882 abgeschlossen worden, zu vernichten. Ueber die Juden scheint nun auch der Zwang der russischen Sprache in Anwendung kommen zu sollen, wenigstens ist ein Beispiel hierfür gegeben worden. Im Nikolai-Gymnasium zu Libau soll eben von 1893 ab das Russische zum Unterricht in mosaischer Religion eingeführt werden. — Ein weiteres Anzeichen für einen bedenklichen Rückgang des russischen auswärtigen Getreide-

handels läßt sich in einer Meldung aus Odessa erblicken. An jenem Hauptstapelplatz für die Ausfuhr lagert augenblicklich ein 1½ Mill. Pud betragendes Quantum Ausfuhr-Getreides unberührt. Eine große Getreidefirma hat an vielen Orten ihre Komptoire geschlossen. Auf den Südwestbahnen stocke der Getreidetransport fast gänzlich. Die Kaufmannschaft erleide große Verluste infolge der Getreidehandels-Krisis. In Odessa gingen die Salzgeschäfte ebenfalls schlecht; eine Nachfrage sei fast gar nicht vorhanden. — Auf der Dorpater Universität wird auf Anstiftung der neu eingetroffenen russischen Professoren ein wissenschaftliches Journal in russischer Sprache zur Herausgabe gelangen. Die kuratorische Genehmigung hierzu steht noch aus, doch wird sie gewiß erfolgen. Die Kosten der Herausgabe des Blattes sollen aus Ersparnissen in einem Ausgabeposten der Universität gewonnen werden; der Redakteur wird vom Universitätskonseil auf drei Jahre gewählt werden.

Großbritannien und Irland.

* **Dublin,** 26. Dez. Sonnabend Abend bald nach 11 Uhr wurde, wie die „Magd. Ztg." meldet, unsere Stadt durch einen furchtbaren Knall aus der Weihnachtsfeier aufgeschreckt. Der Schauplatz der Explosion war das Polizeigebäude in Exchangecourt gegenüber der Dubliner Burg in unmittelbarer Nähe des Stadthauses. Eine mit Dynamit geladene Höllenmaschine war dicht vor dem Eingange hingelegt worden. Kurz vor 11 Uhr sah ein Polizist etwas am Erdboden liegen, was wie das brennende Ende einer Zigarre aussah. Dies war unzweifelhaft die glimmende Lunte, welche die Höllenmaschine entlud. Bald darauf betrat ein junger Polizist Namens 'Sinnott das Gebäude. Er muß die Maschine erblickt und entweder angepackt oder mit dem Fuße weggestoßen haben. Was eigentlich geschah, wird wahrscheinlich niemals aufgeklärt werden. Ein furchtbarer Knall, begleitet von Rauch und Flammen, erfolgte. Sinnott wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Er lebte noch, als man ihn aufhob, aber starb bald nach der Ueberführung ins Krankenhaus. Das linke Bein und der rechte Arm waren vom Rumpfe gerissen und das Gesicht verstümmelt. Das Polizeigebäude hat verhältnißmäßig wenig gelitten. Alle Fenster der benachbarten Gebäude, darunter der Bibliothek, wurden zertrümmert. Das Attentat wird als gegen die Burg selber gerichtet angesehen, weil die Regierung wider Erwarten die Begnadigung des Dynamitarden Daly verweigert hat. Diese Explosion ist augenscheinlich ein Protest der Fenier gegen den Entschluß der Regierung. Die Untersuchung ist im Gange, der Thäter noch unermittelt.

Serbien.

* In Belgrad ist zu Anfang der Woche eine politische Schrift erschienen, die sowohl wegen ihres Inhalts wie nicht minder wegen der Persönlichkeit des Autors interessant ist. Die Schrift führt den Titel „Die internationale Lage Serbiens" und ihr Autor ist M. S. Pirotschanatz, welcher Präsident des ersten fortschrittlichen Kabinets unter König Milan in der Zeit vom 31. Oktober 1880 bis 1. Oktober 1883 gewesen ist. Das Merkwürdigste an dieser Schrift ist, daß sie offen und rückhaltlos für einen Anschluß der Balkanländer an Oesterreich-Ungarn plaidirt und unter Anführung einer ganzen Reihe von Gründen den Nachweis zu erbringen bemüht ist, daß die Balkanländer allein für sich nichts zu erringen vermögen und nur im Bunde mit Oesterreich-Ungarn vor den Anschlägen Rußlands ihre Freiheit und nationale Eigenart sichern können. Die Schrift schließt mit einer entschiedenen Verurtheilung der Politik Serbiens in den letzten fünfundzwanzig Jahren. Seit dem Tode des Fürsten Michael sei ein Verfall auf allen Punkten eingetreten. Allen amtlichen Ableugnungen zum Trotze sei es eine Thatsache, daß Serbien als russische Avantgarde den Krieg mit der Türkei im Jahre 1876 begonnen habe. Damit sei ein verhängnißvoller und irreparabler Fehler begangen worden. Indem auf der einen Seite Oesterreich Bosnien und die Herzegowina in seine Hand nahm und sich damit den Weg nach Salonichi öffnete, und auf der anderen Seite Bulgarien Grenzen erhielt, welche nach allen Richtungen das serbische Element bedrohen, habe Serbien alle ökonomischen und politischen Bedingungen für ein selbständiges nationales Leben eingebüßt. Der Krieg mit Bulgarien vom Jahre 1885 habe noch überdies die internationale Solidarität der Balkanvölker zerrissen und Serbien geschädigt und erniedrigt. Trotz der Proklamirung zum Königreiche und der geringfügigen Gebietserweiterung gestalte sich die internationale Lage Serbiens von Tag zu Tag schwieriger. Welchen Werth könne eine Verfassung haben, die freier ist, als in England und Belgien, während es dem Lande an allen Elementen für eine ernste Arbeit fehlt? Welchen Werth könne ein Parlament haben, das mit unwissenden Bauern gefüllt wird? Ein gewaltthätiger, zügelloser, selbstmörderischer Parteikampf ertödte Alles; man sehe weder das Volk, noch das Land, noch den Thron. Die innere Politik bestehe nur darin, sich der Regierungsgewalt zu bemächtigen, und die auswärtige Politik reduzire sich auf das Werben um die Gunst Rußlands oder Oesterreichs, wobei weder die Einen noch die Anderen dessen sicher sind, was sie von diesen Mächten zu hoffen haben. Die falsche innere Politik, welche den Schwerpunkt der Regierung in die unfähige Volksmasse verlegte, habe den Staat geschwächt und dessen auswärtige Politik auf falsche Bahnen gelenkt. Keine einzige von den serbischen Parteien besitze allein für sich auch nur so viel fähige Leute, als zur Bildung eines Ministeriums erforderlich sind, geschweige gar, um bloß mit ihren Parteigängern alle Beamtenposten zu besetzen. Von den fähigen und intelligenten Leuten, deren es in allen Parteien giebt, hänge jetzt das Schicksal des Landes ab. Ihre Pflicht sei es, sich von diesem widerlichen Kampfe loszusagen, der jedem gebildeten Manne nur zur Schmach gereicht. Die Intelligenz müsse ihren Platz im Staate einnehmen, die Unfähigkeit von den wichtigsten öffentlichen Aemtern verdrängen und den gegenwärtigen verderblichen Hader der Parteien für immer unmöglich machen. Sei die Intelligenz nicht im Stande, diese Aufgabe zu erfüllen, so werde sie der Absolutismus erfüllen müssen.

Australien.

* Ueber San Francisco wird gemeldet, daß das Dampfschiff „Montserrat" von Sklavenhändlern angekauft worden sei, um Eingeborene der Gilbert-Inseln nach den Plantagen von Mittelamerika zu befördern. Ehe das Schiff nach den Gilbert-Inseln segelt, soll es in Samoa und den Karolinen-Inseln zu gleichem Zwecke anlegen. Der Schoner „Alexander", der gegenwärtig auch in San Francisco liegt, sei von einer Anzahl Kaufleuten gechartet worden und es heiße, daß sie dem König der Gilbert-Inseln viel Geld gegeben haben, damit derselbe seinen Einfluß geltend mache, um viele sog. „Arbeiter" zu bekommen. Wahrscheinlich werden viele Eingeborene in die Falle gehen, wenn Großbritannien dem Handel nicht steuere. Das Recht habe es dazu, weil es das Protektorat über die Inselgruppe besitze.

Stadttheater.

Posen, 27. Dezember.

Der kleine Schwerenöther.
Schwank in 4 Akten von L. Gandillot, deutsch von Max Schönau.

Wieder ging ein von Max Schönau aus dem Französischen übersetzter Schwank von Gandillot über unsere Bühne. Das Stück, das sich eines entschiedenen Lacherfolgs zu erfreuen hatte, unterscheidet sich im allgemeinen nicht von dem bei den modernen französischen Lustspiel-Autoren üblichen Genre. Einer hochwohllöblichen Zensur und dito Jünglingsvereinen ꝛc. von Braunschweig möchten wir übrigens die Lektüre der heutigen französischen Lustspiele dringend anempfehlen — zur Beruhigung ihrer Nerven über Gustav von Mosers „Lebemann". Es gehört schon in der That ein „kleiner Schwerenöther" dazu, uns glauben zu machen, daß unsere höheren Töchter in ihrer Mehrzahl mit einem solchen Fond von — „Weltkenntniß" die Pension zu verlassen pflegen wie Gandillots Paulette oder daß junge Frauen, wie die Frau des Apothekers Bertinet, eine selbstverständliche Figur in der anständigen Gesellschaft bilden. Ueberhaupt voltigirt der „kleine Schwerenöther" mit weltmännischer Grazie über manchen Abgrund von Unwahrscheinlichkeiten hinweg, ist aber dafür mit „Schlagern" aller Art desto reichlicher ausgestattet. Die Fabel des Stückes ist in Kürze die: Der reiche Pariser Droguenfabrikant Fouragert, ein Lebemann im verwegensten Sinn des Wortes, besitzt ein lebenslustiges Töchterlein, welches das würdige Ehepaar Paturin wegen allzuvorgeschrittener „Reife" nicht mehr in seiner Pension in der Provinz dulden will. Ihn selbst aber würde das junge Mädchen in seinen Passionen stören — also einziger Ausweg, sie verheirathen. Aber Herr Fouragert, den die Erfahrungen, die seine Frau mit ihm selbst gemacht, gewitzigt haben, will für Paulette nur einen durch und durch soliden Mann. Einen solchen entdeckt er in seinem Privatsekretär Ferdinand, den er eben, weil er seine (Herrn Fouragerts) Geliebte beleidigt, wegzujagen im Begriffe ist, und dekretirt den Ueberraschten ohne Weiteres zum Schwiegersohn. Ferdinand reist nach dem Aufenthaltsort Paulettes und gewinnt ihr Herz, da sie ihn für einen Lebemann hält und nur in einem solchen ihr Ideal erblickt. Aber nun scheint sich Alles verschworen zu haben, Ferdinand auch da wo es ihm nicht lieb, zum Lebemann zu stempeln, und schon ist Herr Fouragert im Begriffe die Verlobung rückgängig zu machen, als Paulettes fester Wille den „Schwerenöther" um jeden Preis zu heirathen noch eine glückliche Wendung herbeiführt.

Gespielt wurde im Allgemeinen recht gut; Herr Haneld gab den alten Sünder Fouragert mit unverwüstlichem Humor, Fräulein Pestner die Paulette mit schelmischer Grazie. Herr Matthias bewährte sich wieder als Ferdinand recht gut, der etwas gar zu unwahrscheinlich-rasche Uebergang vom schüchternen Sekretär zum flotten Stutzer lag wohl mehr in der Rolle selbst, als in der Darstellung. Das Ehepaar Paturin wurde von Herrn Masson und Fräulein Gerlach gegeben, von ersterem mit gelungener Charakteristik, von Fräulein Gerlach mit etwas zu geschraubtem Pathos. Der Apotheker und der Freund Fouragerts, Labrielle, waren zwei recht gelungene Leistungen von den Herren Steinegg und Orlop. Weniger temperamentvoll gaben die Damen Billé und Wohl die Partien der Amandine, der Geliebten des Droguenfabrikanten und der Apothekersfrau, der Halbweltlerinnencharakter schien beiden nicht ganz geläufig, was wir übrigens dem deutschen Lustspielrepertoir keineswegs als Mangel anrechnen wollen. Frau Bernhardt (Dienstmädchen Jaqueline) hatte zum ersten Mal in dieser Saison Gelegenheit, sich in einer größeren Partie einen wohlverdienten Applaus vom Publikum zu erringen. Herr Knappe gab seine kleine Dienerrolle mit Humor und Verständniß. Das bis fast ausverkaufte Haus ließ es weder an Heiterkeit, noch an Beifall fehlen, ja der letztere überschritt, wenigstens bei offener Szene, dann und wann beinahe die Grenze des Geschmackvollen.

B—r.

Lokales.

Posen, 27. Dezember.

* So läge denn wieder einmal das schöne Weihnachtsfest hinter uns. Das Alltagsgetriebe zwingt uns von Neuem in seinen rastlosen Kreislauf. Der grüne Gast aus dem fernen Walde ist zwar noch nicht von uns geschieden, indeß die erhabene Rolle, die er am heiligen Abende zu spielen berufen war, ist zu Ende und wird erst am Sylvester eine kurze und letzte Wiederholung finden. Bis dahin steht er halb geplündert und halb schon erblindet einsam in der Ecke und erfährt an seiner harzduftigen Waldherrlichkeit, wie wandelbar und schnell vergänglich des Glückes Gunst ist. Wie viel ward von ihm geträumt, gesungen und fabulirt, da er noch draußen stand auf windumwehter Halde! Jetzt, nach eines einzigen Abends kurzem Strahlenfest, sank er herab zur wenig beachteten Staffage des Festgemaches, in dem die bunten Gaben des weihnachtlichen Füllhorns ausgebreitet liegen. Und lauter Kinderjubel herrscht; ihn aber, den grünen Freund, beachtet kaum noch das undankbare jugendliche Geschlecht, nur ein Naschmäulchen erinnert sich hin und wieder der süßen Last, die er trägt, und beraubt ihn gelegentlich eines allzu lockenden Astschmuckes.

— Die Bestimmungen des Ministerialerlasses vom 10. Juni d. J. über die Ausführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben betreffs der in Gast- und Schankwirthschaften aufgestellten selbstthätigen Verkaufsapparate, Automaten, eine verschiedene Auslegung erfahren. In einem neuerlichen Erlasse führen daher die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe aus, obwohl es einem Zweifel nicht unterliegen könne, daß die selbstthätigen Verkaufsapparate als offene Verkaufsstellen im Sinne des § 41a der Gewerbeordnung anzusehen sind, so komme doch für die Beantwortung der Frage, ob ihr Betrieb in Gast- und Schankwirthschaften an Sonntagen den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zuwider erfolgt, eine Reihe von Umständen in Betracht, deren Würdigung zweckmäßiger Weise den Gerichten zu überlassen sei. Die Minister haben daher angeordnet, daß in Zukunft gegen diejenigen Gast- und Schankwirthe, die den Automatenbetrieb an Sonn- und Festtagen innerhalb ihrer Geschäftsräume zulassen, erst dann mit polizeilichen Verfügungen und Zwangsmitteln eingeschritten werden solle, wenn durch rechtskräftige richterliche Entscheidung festgestellt ist, daß in diesem Betriebe ein Vergehen im Sinne des § 146a der G.-O. liege. Damit soll selbstverständlich nicht ausgeschlossen sein, daß die Polizeibehörden in ihnen geeignet erscheinenden Fällen durch entsprechende Anzeigen die Strafverfolgung herbeiführen, deren Ergebniß die Grundlage für Maßnahmen polizeilicher Natur zu bilden hätte.

* **Die Verordnungen zur Abwehr der Cholera** sind jetzt, nachdem die Epidemie fast überall in Deutschland erloschen ist, fast sämmtlich aufgehoben worden. Durch Ministerialverfügung vom 12. Dezember und durch Bekanntmachung des hiesigen Regierungspräsidenten fallen alle Beschränkungen der Schifffahrt auf dem zum Stromgebiet der Oder gehörigen Fluß- und Kanalstrecken von jetzt ab fort, namentlich dürfen die russisch-polnischen Flößer auf der Warthe die Grenze wieder passiren.

p. **Krankheitstabelle.** Von meldepflichtigen Krankheiten sind in der letzten Woche zur Anzeige gekommen an Masern 4, Scharlach 1 und Diphtheritis 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

* **Beim Herannahen des Jahreswechsels** ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit die Ueberfüllung der Schaltervorräume zur Zeit des Neujahrsverkehrs thunlichst ferngehalten werde. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

* **Der Diensteintritt Einjährig-Freiwilliger** findet nach der Wehrordnung vom 22. November 1888 bei sämmtlichen Waffengattungen ausschließlich des Trains jetzt nur noch am 1. Oktober, beim Train am 1. November statt. Einzelne durch die Generalkommandos zu bestimmende Infanterie-Truppentheile sollen aber auch am 1. April Einjährig-Freiwillige annehmen dürfen. Laut Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 5. d. M. werden am 1. April 1893 sämmtliche fünf Berliner Garde-Infanterie-Regimenter, ferner das 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam, das 4. Garde-Regiment z. F. in Spandau, das Füsilier-Bataillon des Elisabeth-Regiments in Charlottenburg und des Augusta-Regiments in Koblenz Einjährige annehmen; in der Provinz Brandenburg finden nur noch in Küstrin beim 48. Inf.-Regt. und in Neu-Ruppin beim 1. und 2. Bat. 24. Inf.-Regts. Einstellungen statt, in Posen und Schlesien beim Inf.-Regt. Nr. 19, 3. Bataillon in Görlitz, Füsilier-Regt. Nr. 37, 1. Bataillon in Krotoschin, Infanterie-Regiment Nr. 46, 3. Bataillon in Posen, Füsilier-Regt. Nr. 34, 3. Bataillon in Bromberg, 3. Posensches Inf.-Regt. Nr. 58, 2. Bataillon in Glogau, Grenadier-Regt. Nr. 10 in Breslau, bezw. Schweidnitz, 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63 in Neisse, bezw. Oppeln. Wir führen ferner noch die Truppentheile in den Universitätsstädten an, die Einjährig-Freiwillige annehmen: In Königsberg das 1. Bat. Regts. 1., das 1. Bat. Regts. 3. und das 1. und 3. Bataillon Regts. Nr. 43, in Greifswald das 3. Bataillon Regts. 42, in Halle das 1. Bataillon Regts. 36, in Breslau das 1. und 2. Bataillon Regts. 10, in Bonn das 2. Bataillon Regts. 28, in Kiel das 3. Bataillon Regiments 85., in Rostock das 1. und 3. Bat. Regts. 90., in Göttingen das 1. Bat. Regts. 82., in Jena das 3. Bat. Regts. 94., in Gießen das Regt. 116., in Heidelberg das 2. Bat. Regts. 110., in Freiburg das 113. Regt. und in Straßburg das 132. Regt. sowie das sächsische 105. Regt. Von allen preußischen Universitätsstädten bietet also nur Marburg, wo das 11. Jägerbataillon steht, am 1. April keine Gelegenheit zu dienen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. Dez. Dem Reichsgesundheitsamte wurden vom 24. bis 27. Dezember Mittags aus Hamburg zwei Neuerkrankungen an Cholera gemeldet.

Berlin, 27. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Nach dem Spezialetat, welcher der Militärkommission mitgetheilt ist, sollen künftig jedem Kapitulanten 100 M. Handgeld gezahlt werden. Ferner erhöht sich die Löhnung der Kapitulanten monatlich um 4,50 M.

(Hierzu zwei Beilagen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Sigismund Deutsch** aus Breslau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 18153

Posen, den 27. Dez. 1892.

Isaac Kaempfer.

Hedwig Kaempfer,
Sigismund Deutsch.
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Bertha** mit Herrn **Siegmund Flasch,** Friedland i. Mecklenburg, beehren sich ergebenst anzuzeigen 18176

G. Leiser u. Frau,
geb. **Haim.**

Pudewitz, Weihnachten 1892.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Leiser,
Siegmund Flasch.

Pudewitz. Friedland i. Meckl.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Leon Tand** aus **Leipzig** beehren sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst mitzutheilen.

Samuel Kurniker
und Frau **Hannchen,**
geb. **Kaul.**

Posen, im Dezember 1892.

Martha Kurniker,
Leon Tand.

Posen. Leipzig.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Wanda** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Berger** aus Berlin beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. 18156

Posen, Weihnachten 1892.

Frau P. Habertag,
geb. **Welke.**

Wanda Habertag,
Rudolf Berger
Verlobte.

Posen, St. Martin 23. **Berlin S.W.,** Tempelherrnstraße 3.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an 18179

Apotheker Hugo Zadek,
u. Frau **Elise,** geb. **Wohlauer.**

Breslau, den 25. Dezbr. 1892.

Am 24. d. Mts., Abends, verstarb unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante 18183

Mathilde Koffer,

im Alter von 71 Jahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. cr., Nachm. 3 Uhr, vom Siechenhaus Zagorze 15 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Metella Starkowski in Berlin mit königl. Ger.-Aktuar Albert Lennweit in Eschweilen b. Aachen. Frl. Olga Duysenberg in Altona mit Dr. jur. Heinrich Kruse in Hamburg. Frl. Mathilde Wendland mit Reg.-Baumeister Paul Nöthling in Stendal. Frl. Anna Thost in Zwickau mit Dr. med. Paul Naumann in Oberfrohna.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Franz Weygoldt in Berlin. Assessor Theodor Mantell in Beverungen.

Eine Tochter: Grafen Matuschka in Buchwald, Ob.-Leschen.

Gestorben: Stadtbaumeister a. D. Eberhard Westhofen in Düsseldorf. Oberst a. D. Berthold v. Rekowski in Bonn. Gutsbes. Ernst Eduard Gansauge in Zwuschwitz. Hr. Eugen Köppen in Berlin. Rentier Ad. Heller in Berlin. Dr. med. Peter Kuschbert in Breslau. Rittergutsbes. Gustav Jancovius in Klein-Rändchen.

Am 26. d. M., Morgens 2 Uhr, entschlief sanft nach langem und schweren Leiden, gestärkt mit den heiligen Sakramenten, mein geliebter Vater

Damian Wesołowski

im Alter von 77 Jahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Barmherzigen Schwestern, am Bernhardinerplatz, aus statt.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

18178 **Der trauernde Sohn**
Adam Wesołowski.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser innig geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Simon Kronthal

in fast vollendetem 95. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Theaterstraße 5, aus statt.

Blumenspenden werden auf besonderen Wunsch des Entschlafenen dankend abgelehnt.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 27. Dezember 1892. 1816

Nachruf.

Durch das heute erfolgte Hinscheiden des von uns hochverehrten

Herrn Simon Kronthal

im Greisenalter von fast **95** Jahren hat die von dem Verstorbenen ins Leben gerufene **Betschul-Vereinigung** einen unersetzlichen Verlust erlitten. 1818

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen mit den edelsten Eigenschaften ausgerüsteten lieben Freund, einen Mann von wahrer Frömmigkeit, seltener Menschenfreundlichkeit, welcher in größter Bescheidenheit so zahllose Wohlthaten im Stillen übte.

Der Verblichene wird uns für immer ein leuchtendes Vorbild bleiben und werden wir ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand
im Namen der sämmtlichen Mitglieder.

Neujahrs-Gratulationskarten

werden **schnell** und **sauber** angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stadttheater Posen.

Mittwoch: Z. 3. M. **Carmen,** Op. in 4 Akt. Donnerstag: Z. 2. M. **Der kleine Schwerenöther,** Schw. in 4 Akt.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Nächste Uebungsstunde und Aufnahme-Versammlung am Donnerstag, den **5. Januar,** Ab. 8½ Uhr, bei Wiltschke. 18158

Größte spiegelglatte Eisbahn
links vor dem Eichwaldthor.

IWAN,
feinst. russ. Tafelbitter;
RUSSAK,
bester Magenbitter der Welt;
Paradebitter,
aromatischer Dessert-Liqueur,
von
J. Russak, Kosten.

Diese überall prämiirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski, Wilhelmstr.; M. C. Hoffmann, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, St. Martinstr.; H. Hummel, Friedrichstr.; Emil Brumme, J. N. Pawłowski, J. N. Leitgeber, Wasserstr., O. Boehme, Sapiehaplatz. 17159

Er ist wieder da!!

Auf dem Bohn'schen Platze,
vor dem Berliner Thor:
E. Oscar Müller's

Hippodrom.

Sonntag v. Nachmittag 4 Uhr ab, Wochentags v. Nachm. 3 Uhr ab:

Reitbelustigung

für Damen, Herren und Kinder.
Eintritt: Reservirter Platz 30 Pf., Sitzplatz 20 Pf.
Militär ohne Charge u. Kinder Stehplatz 10 Pf.
Reiten 1 Tour 30 Pf., 4 Touren 1 Mark. 18165

Der Hippodrom ist gut geheizt, mit Restauration verbunden, bietet Jedermann stundenlang angenehmen unterhaltenden Aufenthalt.

Mittwoch, d. 28. Dezember, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr:

1. Kinder-, Schüler- und Familien-Reitfest.

Jeder Erwachsene hat beim Eintritt ein Kind frei.

Reiten für Kinder bis zum 14 Jahr à Tour 20 Pf.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

E. Oskar Müller.

Mein **Atelier** für Damenschneiderei befindet sich jetzt

Kleine Gerberstr. 7b, 1 Tr.

Emma Dobriner, geb. Bromberg.

Total-Ausverkauf.

Wegen baldiger Räumung meines Geschäftslokals habe ich mein in Seiden-, Modewaaren und Damen-Confection noch sehr reich sortirtes Lager **nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt.** 18166

Mode-Bazar S. H. Korach.

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 28. d. Mts.

Großes Streich-Konzert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Neu: „Reiterlust" v. Fritz Spindler.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Vorverkaufsbillets ½ Dtzd. 1,50 Mk. in den Geschäften der Herren **Opitz,** Wilhelmsplatz, **Schleh,** Petriplatz, **Schubert,** Ritter- u. St. Martinstr.-Ecke. 18167

Erholungs Gesellschaft.

Sylvester-Tanz-Kränzchen

im 18171

Hôtel de France.

Anfang 9 Uhr.

Entzückende Lage im Riesengebirge,
Bestes, überreichliches Wasser, gute Schulen &c. **sind geeignet** 17977

HIRSCHBERG i. Schl.

als dauernden Wohnsitz zu empfehlen.

Herrschaften, welche eine Ortsveränderung beabsichtigen, ertheilt zuverlässige Auskunft der dortige Hausbesitzer-Verein.

Becker & Co.,

Breslauerstr. 22. | **Liqueurfabrik,** | St. Martin 11.

offeriren ihre Fabrikate in:

Liqueuren und Punsch-Essenzen,

sowie 18157

Rum, Arac u. Cognac

in echter und verschnittener Waare.

Champagner

Marke Carte Blanche Charlier & Cie, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
„ Carte d'or „ „ „ 12 „ „ „ 22

frachtfrei ab Posen gegen Cassa oder Nachnahme, abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 16950

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 13874

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den 16362

General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**

Stetes Lager von **Echt Kulmb. Exportbier** in Orig.-Gebinden.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, 2210 **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. | installirten bereits | 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 31. d. Mts.: Abends 8 Uhr, **im Saale** 18056 **des Hotel de Berlin:**

Sylvester-Familien-Kränzchen.

Streiter's Hotel
Victoriastraße 25,

empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch,** Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Compot, **60 Pf.,** von 12—3 Uhr.

ff. Höcherlbräu, reichhaltige Abendkarte, bis 1 Uhr Nachts warme Küche. 17422

Ernst Streiter.

Restaurant H. Hübner,

Friedrichstraße 26,

empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch. Abonnement 60 Pf., eine reichhaltige Speisekarte.

ff. Kulmbacher u. Lagerbier.

Jeden Montag und Donnerstag **Eisbeine.** 17900

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 13942

Moritz Tuch in Posen.

Carl Fischer, Bremen.
Fabrik geruchloser Torfmull-Closets und Abfuhrtonnen.
Anerkannt beste Systeme.
Prosp. grat. u. frc. 17051

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

Sanitätsbehördlich geprüft. 14251

Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Ich suche 18145

ein Pensionat

für einen 10jährigen Schüler in der Nähe des Königl. Realgymnasiums in Posen mit Preisangabe in ¼jährlichen Raten.

Offerten unter **P. 95** niederzulegen an die Exped. d. Pos. Ztg.

Violin-Institut
Breslauerstr. 9.

Anmeldungen neuer Schüler täglich von 1—3 Uhr.

Abtheilung 2—4 Schüler. Einzelunterricht auch außer dem Hause. 18161

Berthold Neumann.

Anna Pilarska,
Friseurin, Wilhelmsplatz 17, III.

Heirath. Junges Fräulein mit größerem Vermögen sucht glückliche Verheirathung. Näh. K. 5 lagernd Berlin 23.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Das Reichsgericht hat in einem von der „Juristischen Wochenschrift" mitgetheilten, die Stadt Elbing betreffenden Urtheile vom 19. September v. J. hinsichtlich der Anstellung und Entlassung städtischr Beamten zwei wichtige Grundsätze aufgestellt. Es spricht zunächst aus:

Nach § 56 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 geschieht die Anstellung der städtischen Beamten durch den Magistrat; sie erfolgt, soweit es sich nicht um vorübergehende Dienstleistungen handelt, auf Lebenszeit und nur diejenigen Unterbeamten, die zu mechanischen Dienstleistungen bestimmt sind, können auf Kündigung angenommen werden. Diese Gesetzesvorschriften, die dem öffentlichen Rechte angehören, können durch Willkür der Interessenten nicht abgeändert werden, so daß, sofern nicht die ausdrücklich vorgesehenen gesetzlichen Ausnahmen vorliegen, jede Verabredung über die zeitliche Begrenzung des Dienstverhältnisses rechtsunwirksam ist und als nicht getroffen gelten muß. — Hinsichtlich der Entlassung von definitiv angestellten Gemeindebeamten spricht das Reichsgericht aus, daß über die Dienstenthebung solcher Beamten nicht im ordentlichen Rechtswege, sondern nur im Disziplinarwege zu entscheiden sei, und selbst dann, wenn der Beamte bei dem Antritt des Amtes und während seiner Dauer durch wissentliche Verschweigung des Umstandes, daß ihm die zur Versehung seiner Funktion erforderlichen Fähigkeiten und Vorbedingungen fehlten, die anstellende Behörde in einen Irrthum versetzt habe und in Folge seiner Unfähigkeit, den ihm obliegenden Pflichten zu genügen, Dienstwidrigkeiten vorgekommen seien. Denn die Vorschriften des Landrechts, wonach wissentlich und vorsätzlich veranlaßter Irrthum und Betrug jede Willenserklärung entkräfte, fänden auf die dem öffentlichen Rechte angehörende Anstellung eines Beamten keine unmittelbare Anwendung und es könnten daher die oben erwähnten Täuschungen nur den Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Beamten bieten nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betreffend die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten, das auch auf Gemeindebeamten Anwendung finde.

, **Reichsbank.** Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Lombard-Zinsen pro IV. Quartal 1892 bis zum 31. d. zu entrichten sind.

* **Posener Landschaftliche Darlehnskasse.** Unsere betheiligten Leser seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Lombard-Zinsen für das 4. Vierteljahr bis zum 31. d. M. zu entrichten sind.

* **Verkehrs-Anstalten.** Vom 1. Januar 1893 ab tritt eine Ermäßigung der Worttaxe für Telegramme nach Neu Seeland (Australien) ein; dagegen werden die Worttaxen für Telegramme nach den übrigen australischen Kolonien, ausgenommen Queensland, erhöht.

Vom genannten Tage ab betragen die Wortgebühren für die über Bushire, Penang oder über die Eastern Kabel und Penang zu befördernden Telegramme nach Süd- und West-Australien 4,90 Mark, nach Victoria 5,00 M., nach Neu-Süd-Wales 5,05 Mark, nach Tasmania 5,55 M., Neu-Neeland 5,30 M. Die Worttaxen für Telegramme nach Queensland bleiben unverändert.

p. **Vortrag.** Der Afrikaforscher Westmark wird am Donnerstag oder Freitag hier einen Vortrag halten. Das Nähere wird noch durch Inserate bekannt gemacht werden.

* **Weihnachtsbescheerung im V. Revier.** In unserem Bericht in Nr. 901 unserer Zeitung über eine von Herrn Polizei-Inspektor Bentzki veranstaltete kleine Weihnachtsbescheerung an arme bedürftige Wittwen hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Wie schon aus der früheren Stellung des Herrn Polizei-Inspektors als Kommissar des IV. Reviers hervorgeht, haben bemittelte Bürger dieses Reviers, und nicht, wie angegeben, des V. Reviers ihm die erforderliche Geldsumme zur Verfügung gestellt.

d. **Der polnische Verein der jungen Gewerbtreibenden** hat für 50 arme Kinder am 2. Feiertage eine Weihnachtsbescheerung im Kempfschen Saale veranstaltet.

p. **Der Weihnachtsmarkt** hat mit dem gestrigen Tage sein Ende erreicht, sämmtliche Buden auf dem Alten Markt sind heute bereits abgebrochen worden. Wie schon erwähnt, ist der dies jährige Umsatz während des Marktes bei Weitem hinter dem vorjährigen zurückgeblieben und die Händler haben den größten Theil ihrer Waaren wieder einpacken müssen.

p. **Die Zahl der Arbeitslosen** ist trotz der durch die letzten großen Schneefälle gebotenen Arbeitsgelegenheit augenblicklich hier eine sehr große und das Elend ist theilweise geradezu entsetzlich. So wurde vorgestern in dem Hofe eines Grundstücks am Wronkerplatz auf der Freitreppe eines Speichers ein Arbeiter halb nackt und nur mit wenigen Lumpen bekleidet aufgefunden. Der Bedauernswerthe war von der Kälte fast ganz erstarrt und mußte von der herbeigeholten Polizei in einem Wagen nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die so oft bewährte Mildthätigkeit des wohlhabenderen Theils unserer Bevölkerung soweit möglich der Noth zu steuern suchte.

p. **Aus St. Lazarus.** Im Walterschen Saale fand vorgestern für die polnischen Kinder von St. Lazarus und den angrenzenden Theilen von Wilda und Gurrzyn die Weihnachtsbescheerung statt. Die erforderlichen Gelder hatten die Mitglieder des hiesigen polnischen Industrievereins aufgebracht.

Polnisches.

Posen, 27. Dezember.

d. Zu Weihnachten bringt der „Dziennik Poznanski" eine Betrachtung, in welcher er konstatirt, daß, wenn auch erst sehr wenige Wünsche der Polen in Erfüllung gegangen seien, in diesem Jahre doch bereits eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten sei. Der Anfang des ablaufenden Jahres habe die Besteigung des erzbischöflichen Stuhles durch einen Polen, das Ende des Jahres den Sieg der Polen bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder gebracht; für letzteren spricht der „Dziennik" namentlich auch den deutschen Katholiken, welche von vornherein für den Kandidaten der Polen gestimmt haben, den Dank aus. (Der konservativen Deutschen, welche bei der Stichwahl ihre Stimme für Herrn v. Donimirski abgegeben haben, gedenkt der undankbare „Dziennik" nicht!) Es wird ferner der Erlaubniß zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts in den Schulen gedacht, „obwohl dies kaum eine Konzession genannt werden könne, da durch diesen Unterricht den Polen neue Opfer auferlegt worden seien und die Ertheilung dieses Unterrichts das Postulat einer gesunden Pädagogik sei. Der „Dziennik" weist darauf hin, daß die Polen sowohl in den gesetzgebenden Körperschaften als auch im öffentlichen Leben während des ablaufenden Jahres keine Forderungen gestellt hätten, obwohl mancherlei Wünsche sie noch andauernd erfüllten, sie hätten Alles gethan, was die Behörde von den Untergebenen in betreff der Erhaltung des inneren Friedens und der Staatstreue verlangen könnte. Die Polen erkennten ihre Zugehörigkeit zum preußischen Staate als Bürger mit gleichen Pflichten und Rechten an, verlangten dafür aber auch Gleichberechtigung in betreff der Bewahrung ihrer nationalen Eigenart. Indessen bestehe der ganze Apparat in dem Geiste Bismarcks und Falks noch weiter fort, eine Aenderung sei, abgesehen von einigen kleinen Konzessionen, noch nicht eingetreten, das Ansiedelungsgesetz sei noch in keiner Beziehung abgeändert, die polnische Sprache werde weder in der Schule noch im amtlichen Verkehr anerkannt, den Polen seien die meisten Aemter unzugänglich 2c. Wenn es aber für die Regierung sich darum handele, die Zuneigung und die Zufriedenheit auch der polnischen Staatsangehörigen zu erwerben, dann erscheine es nothwendig, daß Alles das beseitigt werde, was ihre edlen Gefühle und das natürliche Recht schmerzlich verletze.

d. Der Oberschlesische „Katolik" hatte in diesem Jahre zu Weihnachten für polnische Kinder als Prämien 1000 Bücher ausgesetzt, und zwar für diejenigen Kinder, welche der Redaktion eigenhändig geschriebene Briefe über ein beliebiges Thema in polnischer Sprache einsandten; es sind im Ganzen ca. 2000 solcher Briefe eingegangen.

d. **Der „Kuryer Poznanski",** welcher gegenwärtig 22 Jahre besteht, ladet zum neuen Abonnement ein, und legt dabei sein politisches Glaubensbekenntniß folgendermaßen dar: Wir sind Unterthanen der preußischen Monarchie, nehmen als solche mit vollem Bewußtsein die daraus hervorgehenden Pflichten auf uns, und sind bestrebt, gemeinsam mit den Mitbürgern deutscher Nationalität auf das Wohl des Staates, dem wir durch die Vorsehung zugetheilt sind, hinzuwirken. Andererseits aber, als gute und loyale Unterthanen bereit, Gut und Blut zu opfern, fordern wir Gleichberechtigung mit den deutschen Mitbürgern, fordern wir vor Allem freie Entwickelung in Schule und Kirche. — Der „Kuryer" theilt mit, daß er eine neue schätzbare redaktionelle Kraft in der Person des hiesigen Geistlichen Stychel gewonnen habe, welcher besonders in der Angelegenheit der polnischen Gewerbe- und Handwerkervereine eine rege Thätigkeit entfaltet.

d. **Die Versammlung der katholischen Lehrer Westpreußen,** welche in diesen Tagen in Danzig zu dem Behufe abgehalten werden sollte, einen katholischen Lehrerverein zu gründen, ist auf Pfingsten nächsten Jahres vertagt worden, wo in Danzig gleichzeitig die Generalversammlung der katholischen Lehrervereine Deutschlands stattfinden wird.

d. **In Westpreußen** entfalten die Sozialisten gegenwärtig, nachdem sie bekanntlich bei der ersten Wahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl von Stimmen für ihren Kandidaten aufgebracht hatten, eine rege Thätigkeit, welche dahin gerichtet ist, besonders auch die ländlichen Arbeiter für die sozialistischen Ideen zu gewinnen; es werden zu diesem Behufe Aufrufe aus der Druckerei des Berliner „Vorwärts" verbreitet.

d. **In Berlin** wurden am 25. d. M. ca. 150 polnische Kinder, welche dort in 5 Privatschulen Unterricht in der polnischen Sprache 2c. erhalten, in Gegenwart von Eltern und Wohlthätern im Saale des Hauses der katholischen Vereine öffentlich geprüft. Von angeseheneren Personen wohnten Fürst Ferd. Radziwill und Abg. v. Koscielski nebst Familie der Prüfung bei, welche sich auf polnische Sprache, Katechismus und biblische Geschichte, polnischen Gesang und polnische Geschichte bezog. Protektorin der polnischen Privatschulen in Berlin ist die Gattin des Abg. v. Koscielski, welche den fleißigeren Schülern und Schülerinnen verschiedene Bücher als Belohnung für die Fortschritte in der polnischen Sprache schenkte. Auch erhielten sämmtliche Kinder nach Beendigung der Prüfung die üblichen Weihnachtsgeschenke (Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen 2c.).

d. **Unter dem Titel „Przedswit"** (Morgen-Dämmerung), welchen auch das aus dem Mendelssohnschen Sozialistenprozesse bekannte polnische sozialistische Organ führte, wird von Neujahr ab in Lemberg ein belletristisch-wissenschaftliches Organ für Frauen mit polnisch-patriotischer Tendenz erscheinen.

Die Häufigkeit der Hagelfälle in Preußen 1891.

Wenn wir prüfen, wie oft die einzelnen Erhebungsbezirke im Laufe eines Jahres durch Hagelfälle betroffen wurden, so ergiebt sich, daß 1891 in Preußen unter den 6001 überhaupt vom Hagelschlage getroffenen Erhebungsbezirken 14,1 Proz. mehrmals heimgesucht wurden gegen 15,2 im Durchschnitte von 1883—91, einen Prozentsatz, der 1890 mit 15 Proz. fast erreicht wurde, während sich ihm 1889 und 1887 mit je 14,5 Proz. sowie

Veilchenzauber.

Eine Frühlingsgeschichte von v. Götzendorff-Grabowski.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Noch hatte ich mich nicht völlig von meinem Freudenschreck erholt, da geschah schon ein zweites Wunder: ich gewahrte, wie mir vom Balkon des gegenüberliegenden Hotels her eine Dame mit dem Taschentuche winkte, und folgte der Aufforderung ohne Verzug. Die fremde Dame kaufte mir all meine Veilchen ab, aber — sie that noch mehr! Sie ließ sich die Geschichte unseres Elends erzählen und versprach, sich meiner kranken Mutter anzunehmen! Von jenem Tage an fehlte meiner geliebten Kranken nichts von dem allen, was ihr Leben verlängern, ihre letzten Tage erhellen konnte. Wir verlebten noch eine Zeit stillen, friedlichen Glückes miteinander. Als dann die Scheidestunde schlug, durfte mein Mütterlein ruhigen Herzens die Augen schließen, da jene gute Frau, unser Schutzgeist, für mich zu sorgen versprochen!" . . .

Hie machte Justine eine Pause, weil ihr vor innerer Erregung die Stimme zu versagen drohte. Die ganze Vergangenheit war für sie noch einmal zur Gegenwart geworden, während sie gesprochen — zuerst mit befangener, zitternder Stimme, dann immer fester, wärmer, lebendiger — schließlich alles vergessend, außer demjenigen, was sie schilderte und was ihr Auge in den auf sie gerichteten Blicken ihrer Zuhörer las. Da war kein einziges theilnahmsloses Antlitz in dem ganzen Kreise, keines, das nicht intensives Interesse, echtes, hier und da bis zur Rührung gesteigertes Mitgefühl offenbart hätte.

Frau von Siegen, welche der Erzählerin gegenüber saß, hatte wiederholt Zeichen großer Erregtheit gegeben. Jetzt erhob sie, wie um Justine am Weitersprechen zu verhindern, die Hand und sagte: „Das ist der Moment, wo ich — zur Ergänzung und Berichtigung — ein Kapitel meiner Geschichte einfügen muß. Ich befand mich zu jener Zeit nur auf der Durchreise hier, durch körperliche Erschöpfung zu einer mehrtägigen Rast gezwungen. Der Tod hatte mir nach und nach alles: Eltern und Geschwister, einen theuren Gatten und vier blühende Kinder geraubt und ich harrte nun, gebrochen an Leib und Seele, sehnsüchtig des Augenblicks, wo er Barmherzigkeit üben und sein Werk an mir vollenden würde! Der stille Winkel, wo ich, jeden Verkehr mit der Außenwelt feindlich zurückweisend, meine Tage zu beschließen gedachte, war bereits gefunden und sollte mich in kurzem aufnehmen. Da kam jene unvorhergesehene Reisestation hier im „Stern" — da kam jener leuchtende Frühlingstag, der dem Geschicke Justines wie meinem eigenen eine so bedeutsame Wendung gab! . . . Ich zürnte der Sonne, daß sie so hell zu leuchten, den Menschen, daß sie so heiter zu blicken vermochten, ohne mich jedoch dem belebenden Einflusse dieser lichten Umgebung völlig entziehen zu können.

Dicht vor meinen Augen spielte sich die kleine Szene zwischen dem Studenten und der Veilchenverkäuferin ab. Was ersterer that und noch mehr: wie er es that, überraschte und befremdete mich; mein Erstaunen wuchs aber noch um ein beträchtliches, als der Jüngling im Weitergehen seinen wie Lenzsonne leuchtenden Blick auf mich richtete und sodann gleich einem alten Bekannten zu mir an den Balkon trat, das soeben gekaufte Sträußlein zwischen den Gitterstäben hindurch auf meinen Schoß legend. „Der Frühling grüßt Sie, Madame, sagte er dabei. „Der Frühling, welcher allen Menschenherzen etwas Liebes mitbringt!" Was für eine warme beseelte Stimme er hatte! Sie ging mir bis ins Herz, welches ich doch so fest gepanzert gegen jeden irdischen Einfluß wähnte! Ich glaube, meine Entgegnung fiel trotzdem kalt aus. Ich sagte ihm, mich könne auf der Welt nichts mehr froh machen. Darauf entgegnete er: „Wer weiß! Diese Veilchen vermögen es vielleicht dennoch: ich glaube, es wohnt ihnen ein guter Zauber inne — sie haben auch jenes arme kleine Mädchen dort drüben, dem ich sie abkaufte, froh gemacht." Und dann schlenderte er weiter, ohne noch einmal zurückzublicken. Mir war ganz seltsam zu Muthe! Ich mußte immer die kleine Blumenverkäuferin anschauen, wie wenn von dem Veilchenstrauß in meiner Hand ein geheimer Verbindungsfaden bis zu ihr hinüber führe! Endlich erhob ich, wie von einer fremden Macht getrieben, die Hand und winkte ihr. Was der Jüngling gethan, konnte auch ich! Das hieß ja noch nicht: den Verkehr mit der Welt wieder aufnehmen. Ich winkte, die Kleine kam — und beim Anblick ihres bleichen kummervollen Gesichts, von welchem frühe Leiden allen Jugendschmelz abgestreift, fühlte ich wieder, daß mein Herz nicht empfindungslos geworden, nicht erstorben, wie ich gewähnt! Meine Hand mit der Börse sank nieder. Ließen sich der Glanz der Augen, die Rosen der Wangen in der That zurückkaufen — mit Geld allein? Des Kindes ernster, tiefer Blick schien diese meine stumme Frage zu verneinen. Ich forschte und erfuhr, was ihnen Justine soeben selbst erzählt. In einem nur muß ich sie korrigiren: nicht aus selbstloser Güte, sondern in dem halb instinktiven Gefühl, mir selbst damit die größte seelische Wohlthat zu erweisen, nahm ich mich ihrer an! Blick und Wort jenes Jünglings, der wie der Frühling selber, seine Veilchen als Mahnung zurücklassend, an mir vorübergeschritten, hatten meine in egoistischem Schmerzgefühl versteinerte Seele getroffen! Hatten die Binde von meinen Augen gerissen! Ich wußte plötzlich, daß ich irre ging, daß mir kein Recht zustand, zu leben, wie es bisher geschehen! Er, dem fremdes Leid zu Herzen gesprochen, hatte mich gelehrt, daß auch der Alleinstehende nicht ohne Pflichten ist — — daß er sich Arbeit schaffen muß und so, im Bekämpfen fremden Leides, am sichersten den eigenen Gram besiegt.

Ich that für Justine nicht mehr, als jeder von ihnen an meiner Statt gethan hätte, sie aber that mehr: sie bewahrte mich vor einem moralischen Tode und gab meinem Dasein Licht und Frieden wieder!"

Alles war tief bewegt, obschon sich jedermann bemühte, es zu verbergen. Die Backfische schluchzten in sich hinein und trockneten ihre Thränen mit den neuen seidenen Schärpen. Selbst der lustige Lieutenant v. Axleben putzte an seinem blind gewordenen Kneifer herum, während er den Schwestern halblaut ihre „alberne Heulerei" verwies. Die alte Excellenz Traunstein nahm, um ihre Rührung zu bemeistern, ein Stärkungsprieschen aus der winzigen Silberdose, welche stets sorgfältig von ihr im Taschentuch verborgen gehalten wurde, trotzdem aber ihren Freunden als ein von der charakteristischen Persönlichkeit der alten Dame untrennbares und in seiner je nach Bedarf nervenberuhigenden oder „stimmunggebenden" Wirkung keineswegs unwichtiges Etwas wohl bekannt war.

(Schluß folgt.)

1886 und 1888 mit 13,8 Proz. und 12,9 Proz. noch näherten. Weit hinter jener Durchschnittsziffer blieb 1883 mit 7,6 Proz. zurück; dagegen wurde dieselbe 1885 und 1884 mit 19,5 bezw. 17,8 Proz. erheblich überschritten. Es wurden nämlich vom Hagel heimgesucht

im Jahre	Erhebungsbezirke überhaupt	einmal	Proz.	zweimal	Proz.	drei- und mehrmal	Proz.
1883	3798	3509	92,4	250	6,6	39	1,0
1884	8476	6962	82,2	1149	13,6	359	4,2
1885	8810	7092	80,5	1276	14,5	442	5,0
1886	4698	4051	86,2	510	10,9	137	2,9
1887	4722	4039	85,5	505	10,7	178	3.8
1888	3324	2896	87,1	336	10,1	92	2.8
1889	5762	4925	85,5	683	11,8	154	2,7
1890	6228	5291	85,0	718	11,5	218	3,5
1891	6001	5153	85,9	710	11,8	138	2,3.

Innerhalb der Provinzen sind die Schwankungen, die sich in der Zahl der überhaupt vom Hagel betroffenen Erhebungsbezirke oder in den einzelnen Jahren zeigen, noch erheblicher. Wenn man in den fünf Jahren 1887—91 die Antheile der in den Provinzen vom Hagel **betroffenen** Erhebungsbezirke an der Gesammtzahl der letzteren zusammenstellt, so ergeben sich

für	Prozent 1887	1888	1889	1890	1891
Ostpreußen	8,7	5,8	8,8	14,7	10,3
Westpreußen . . .	10,0	3,2	14,0	12,2	11,5
Brandenburg . . .	8,3	3,4	10,2	11,0	8,6
Pommern	15,8	4,7	10,4	22,2	11,1
Posen	8,2	7,5	10,0	7 9	8,6
Schlesien	12,0	8,5	16,8	12 1	13,1
Sachsen	6,1	2,6	7,0	7,8	10 6
Schleswig-Holstein .	4,6	11,1	4,5	10,9	7,1
Hannover	2,5	5,6	10,4	8 4	12,6
Westfalen	2,9	5,6	6,6	4,7	15,0
Hessen-Nassau . .	6,0	7,6	6,5	7 5	6 8
Rheinland	6,1	6,7	11,1	4,7	13,8
Hohenzollern . . .	30,7	8,7	18,9	48,0	33,1.

Wie sich der vorstehenden Nachweisung entnehmen läßt, wurden 1891 in den hohenzollernschen Landen verhältnißmäßig die meisten Erhebungsbezirke durch Hagelwetter heimgesucht; auch in den Vorahren war Hohenzollern stets an erster und nur 1888 an zweiter Stelle zu verzeichnen.

Von größerer Wichtigkeit für die Landwirthschaft als die von Hagel betroffenen sind die von Hagel **geschädigten** Erhebungsbezirke, die sich nicht immer mit ersteren decken. Ihre Anzahl war 1891 ungewöhnlich groß und überstieg mit 5332 die entsprechenden Zahlen der vorangegangenen fünf Jahre. Besonders schwer wurden 1891, verglichen mit dem Vorjahre, Westfalen und Rheinland heimgesucht; denn es wurden in diesem Jahre durch Hagel beschädigt: Erhebungsbezirke

in	in Proz. von 1890	in	in Proz. von 1890
Ostpreußen	75	Schleswig-Holstein . .	61
Westpreußen	99	Hannover	167
Brandenburg	83	Westfalen	434
Pommern	50	Hessen-Nassau	90
Posen	114	Rheinland	408
Schlesien	121	Hohenzollern	65.
Sachsen	142		

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

* **Samter**, 26. Dez. [Zum Antisemitenexzeß.] Von Herrn Rentmeister Müller erhalten wir eine Zuschrift, in welcher derselbe entschieden ablehnt, bei den auf dem Bahnhofe vorgekommenen Exzessen betheiligt gewesen zu sein, da er zur Zeit, als die in unserem Bericht erwähnten Thätlichkeiten sich abspielten, nicht mehr im Bahnhof gewesen sei. Wir bringen dies zur Kenntniß unserer Leser, müssen aber auf die Wiedergabe der Darstellung Herrn Müllers verzichten, da sich dieselbe auf die einfache, durch den genannten Herrn in keiner Weise begründete Behauptung beschränkt, die Urheber der Rauferei seien von den „Juden“ provozirt worden. Herr Rentmeister Müller erzählt zwar, Rabbiner Dr. W. habe sich vorher ein „Gespräch“ über Ahlwardt verbeten, fügt aber nicht dazu, worin dies „Gespräch“ bestanden habe, noch warum für diese „Zumuthung“ Dr. W.'s später eintreffende Reisende, die von der ganzen Sache nichts wissen konnten, darunter auch ein polnischer Gutsbesitzer, gehauen wurden. — Eine weitere Zuschrift von Herrn Sanitätsrath Scheider enthält an Thatsächlichem nur die Behauptung, daß der genannte Herr **nicht** zur Partei der Antisemiten gehöre und der bevorstehenden Untersuchung „mit Ruhe“ entgegensehe. Die Insulten selbst werden, was wir betonen müssen, von Herrn Dr. Scheider in keiner Weise dementirt. Dagegen sollen, wie wir von anderer Seite hören, die übrigen bisher nicht genannten Anwesenden bei dem Exzeß keine aktive Rolle gespielt haben.

Samter, 27. Dez. [Molkerei.] Der Rechenschaftsbericht der hiesigen Molkerei, eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, weist für das Jahr vom 1. Juli 1891 bis dahin 1892 in Einnahme auf: an Kassenbestand 793,27 M., Inventarkonto 19 971,90 M., Baukonto 31 686,19 M., Grundstückskonto 1400 M., Vorräthen und Außenständen 8109,66 M., Bankguthaben 10 741,65 M., Guthaben bei der Sparkasse Samter 1000 Mark, in Summa 73 702,67 M. In Ausgabe sind gestellt das Genossenschaftskapitalkonto mit 29 400 M., Reservefondskonto mit 933,68 M., Schuldkonto mit 22 000 M., Erneuerungsfondskonto mit 5196,39 M. und Milchlieferantenkonto mit 16 172,60 M., in Summa 73 702,67 M. Die Zahl der Genossen betrug nach Hinzutritt eines Mitgliedes 21. Der Vorstand besteht aus den Herren Rittergutsinhabern Tschuschke-Szczepankowo, v. Koscielski-Smilowo und Sondermann-Przyborowko.

○ **Pleschen**, 25. Dez. [Weihnachtsbescheerungen.] Die Wohlthätigkeit ist vor dem Weihnachtsfest in unserer Stadt in großem Umfange ausgeübt worden. Der **Landwehrverein** bedachte 8 Knaben und 8 Mädchen, Kinder armer Mitglieder, mit Schuhwerk und vollständigen Anzügen, Außerdem erhielten zwei Wittwen je 10 und zwei Wittwen je 5 M. Unterstützungen. Aus dem hier seit Jahren bestehenden **Basinskischen** Fonds wurden 90 M. an verarmte Bürger vertheilt. Der hiesige **Pestalozzi-Verein** hat 203 M. an Weihnachtsunterstützungen für arme Wittwen ohne Unterschied des Standes, der Religion und der Nationalität bewilligt. Der **evangelische Frauenverein** hat 23 Kinder, 13 Knaben und 10 Mädchen, vollständig neu eingekleidet und 60 M. an bedürftige Wittwen vertheilt.

p. **Kolmar i. P.**, 24. Dez. [Eine großartige Weihnachtsbescheerung] fand gestern Abend in der hiesigen Steingutfabrik statt. In dem großen Ablieferungssaal der Fabrik waren ringsum weißbedeckte Tische aufgestellt, auf welchen fünf Weihnachtsbäume im hellsten Lichterglanz erstrahlten. Für jedes Kind der Tagesarbeiter, deren Name und Alter vorher dem Fabrikleiter angegeben worden waren, stand hier eine Schüssel, gefüllt mit Nüssen, Aepfeln und Pfefferkuchen, sowie ein vollständiger Anzug, Unter- und Oberkleider. Es wurde im Ganzen 96 Kindern bescheert. Nicht allein die ihre Kinder begleitenden Eltern waren erfreut über die Freigiebigkeit ihres Brotherrn, sondern auch der Fabrikbesitzer Herr Heim war sichtlich gerührt von dem Anblicke der sich freuenden Kinderschaar. Auf besondere Einladung des Herrn Heim wohnten Herr Bürgermeister Dembek und seine Gemahlin der Bescheerung bei.

Mixstadt, 25. Dez. [Plötzlicher Tod.] Am Freitag Abend gegen 5½ Uhr fuhr der Dienstjunge eines Wirthes aus Naumannshof aus dem 10 Minuten entfernten Dorfe Kamillenthal bei Schildberg auf der Radwer eine Ration Siede, fiel auf der Chaussee an der Radwer zu Boden und war auf der Stelle todt. Nach dem ärztlichen Attest hatte ein Herzschlag dem Leben des 12jährigen Knaben ein frühzeitiges Ende gemacht.

V. **Fraustadt**, 26. Dez. [Diebstahl. Zur Garnisonfrage. Weihnachts-Einbescheerungen.] Nicht lange sollten sich zwei Langfinger ihrer gestohlenen Güter erfreuen. Dieselben entwendeten am vergangenen Sonnabend Nachts aus dem zur ev. Kirche gehörigen Garten von den dort lagernden Tonnen Schmalz, welche der Kaufmann Lubinski in Folge des ihn betroffenen Brandunglücks hat vorläufig schaffen lassen, eine Tonne mit Schmalz im Gewichte von 1 Zentner. Nachdem die Diebe sich den Raub getheilt hatten, traten sie den Heimweg an. Der Revierwächter Frohmuth, welcher die beiden Langfinger schwer belastet von dannen schleichen sah, verfolgte sie. Dieselben hatten jedoch sehr bald den Wächter bemerkt und ergriffen, der eine unter Zurücklassung der zur Hälfte noch mit Schmalz gefüllten Tonne, die Flucht, glücklicher Weise wurden sie vom Wächter erkannt. Bei der bei dem einen Diebe gehaltenen Haussuchung fand man das gestohlene Schmalz im Hühnerstall tiefversteckt vor. Beide schon mehrfach bestraft, dürfte nunmehr die Gelegenheit, Diebstähle auszuführen, auf längere Zeit genommen werden. — Die auf Anordnung des Kriegsministeriums im Monat März d. J. erfolgte Kündigung des Miethsvertrages der vier Kasernen, welche jedoch nach einigen Tagen wieder zurückgenommen wurde, ist nunmehr wiederum zu Folge Verfügung des Kriegsministeriums erfolgt. Mit Ende des Monats März n. J. erreichen die Miethsverträge ihr Ende. — Auch in diesem Jahre hat sich wiederum der Wohlthätigkeitssinn durch zahlreiche Einbescheerungen gezeigt. So veranstalteten der hiesige St. Vincenz-Verein, der kath. Gesellen-Verein, der Frauen-Verein für hiesige Stadtarme am heiligen Abend und ersten Weihnachtsfeiertag Einbescheerungen.

g. **Introschin**, 25. Dez. [Ernennungen. Trichinose. Der Kaiser als Pathe. Unglücksfall.] Die Lehrer Kammer hierselbst und Rękosiewicz zu Slupia sind zu Hauptlehrern, der Lehrer Jackowiak zu Seide ist zum Standesbeamten ernannt worden. — Der Sohn des Besitzers **Dworek** in Käbitz erkrankte im Oktober d. J. und wurde vom Arzte auf Rheumatismus behandelt. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß der Genannte an Trichinose leidet. Zur Kirmeß hatte der Vater des Patienten ein Schwein geschlachtet. Man untersuchte dieser Tage Theile des bereits geräucherten Fleisches und fand es stark mit Trichinen durchsetzt. — Dem Bäckermeister und Gastwirth **Stachowski** zu Chojno wurde im Oktober d. J. der achte lebende Sohn geboren. Der Vater wandte sich an den Kaiser mit der Bitte um Uebernahme der Pathenstelle, welche unter Uebersendung eines Geschenkes von 30 M. erfolgt ist. — Durch eigenes Verschulden erlitt ein Arbeiter im Walde bei Golgas einen Bruch des Oberschenkels, indem ihm eine gerodete Kiefer auf das Bein fiel.

Schneidemühl, 26. Dez. [Auswärtige Dienstzeit der Lehrer. Kirchliche Wahlen.] Die hiesigen Gemeindelehrer hatten vor einiger Zeit bei den Stadtbehörden um Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit petitionirt, in Folge dessen die Stadtverordnetenversammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschloß, denjenigen Lehrern, welche mehr als 5 Jahre auswärtige Dienstzeit haben, 5 Jahre anzurechnen. Diejenigen Lehrer, welche weniger als 5 Jahre in anderen Ortschaften amtirt haben, gingen somit leer aus. Dieselben suchten nun in einer wiederholten Petition zu beweisen, daß die meisten jener Lehrer, welche noch nicht so lange als sie am hiesigen Orte gewesen, besser weggekommen wären, als sie. Die Stadtverordneten lehnten jedoch dieses Gesuch nach längerer Debatte ab. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten stand diese Angelegenheit wieder auf der Tagesordnung, wurde aber geheim verhandelt und wiederum fast einstimmig abgelehnt. — Heute fand zu Motylewo in dem evangelischen Schulhause daselbst unter der Leitung des Superintendenten Grützmacher von hier die Wahl von zwei Aeltesten und sechs Repräsentanten für die dortige neu begründete evangelische Kirchengemeinde statt. Gewählt wurden zu Aeltesten die Gutsbesitzer Gottlieb Arndt und Gottlieb Ferch und zu Repräsentanten die Wirthe Gustav Arndt, A. Riewe, Friedrich Böse, H. Wendt, H. Ferch und Häusler A. Timm.

II **Bromberg**, 26. Dez. [Liquidation der Posener Lehrer-Sterbekasse. Weihnachtsbescheerungen. Eisdecke auf der Brahe.] In der am 24. d. M. im Sauerschen Lokale abgehaltenen Generalversammlung der Nebenrendantur der Lehrersterbekasse des Großherzogthums Posen beschloß die Versammlung, ebenso wie die anderen Nebenrendanturen der Provinz, Liquidation der Kasse. Als Delegirter für die am 30. d. M. in Posen zusammentretende Generalversammlung, in welcher über diesen Punkt Beschluß gefaßt werden soll, wurde Herr Lehrer Zepke von hier gewählt. — Weihnachtsbescheerungen, veranstaltet von den verschiedenen Vereinen und Anstalten für arme Kinder und Waisen u. s. w. haben auch hier in althergebrachter Weise in den letzten Tagen der vergangenen Woche stattgefunden. Ueberall sind dieselben recht reichlich ausgefallen. Noch vorgestern fand eine solche Weihnachtsbescheerung, verbunden mit einer Weihnachtsfeier in der Aula der Provinzial-Blinden-Anstalt statt. Dieselbe begann mit dem Vortrage eines Musikstücks auf dem Klavier: „Romance (As) für Klavier von Tschajkowski“, von einem Zöglinge der Anstalt. Dann folgte die Weihnachtskantate für Chor, Soli und Pianoforte: „Der Stern von Bethlehem“ von J. Rheinberger, in welcher einige der ihres Augenlichts beraubten Zöglinge ihre Gesangs- und musikalischen Künste zu zeigen Gelegenheit fanden. Gut vorgetragen wurde auch das Weihnachtslied für Pianoforte und Gesang von A. Greulich: „Transeamus“. Nach beendeter Feier und Ansprache des Inspektors der Anstalt, Herrn Wittich, erfolgte die ebenfalls recht reichlich ausgefallene Bescheerung an die Kinder der Anstalt. — In Folge des seit vorgestern eingetretenen Frostes hat sich das Grundeis auf der Brahe vor der Wilhelmsbrücke bis zur Eisenbahnbrücke zu einer festen Eisdecke zusammengeschoben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 23. Dez. [Origineller Schwindel.] Ein Fleischermeister auf einer der belebtesten Straßen der Schweidnitzer Vorstadt hat, wie die „Schl. Ztg.“ berichtet, seine Kunden längere Zeit hindurch auf raffinirte Weise dadurch betrogen, daß er ein Stück Speck oder fettes Fleisch unter diejenige Waagschale, auf

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist eine Zeit des moralischen Katzenjammers, eine Zeit, da man sich kaum erholt hat von den Weihnachtsfreuden, um taumelnd in die Neujahrs- und Sylvesterfreuden hinein zu wandern. Die wenigen Tage sind verlorene Tage, zur Arbeit findet man weder Lust noch Stimmung, man möchte sich beeilen, das lebensmüde Jahr davon zu treiben, hoffend, daß das neue Jahr Besseres bringe, und — um es beim nächsten Jahresschluß wieder ebenso zu machen!

Und doch brachten die Weihnachtstage so viel Freudiges und Schönes, so viel Liebesgaben und Ueberraschungen!

In diesem Jahre hat speziell die Phantasieschmuck-Branche Unglaubliches geleistet; wir blicken in ein Meer von funkelnden und flimmernden Herrlichkeiten, die uns blenden.

In erster Linie sehen wir die reizendsten Garnituren in Roccocoschmuck, zierlich in Kästen geordnet. Die Brosche stellt zwei sich an einander lehnende Herzen dar, das eine mit blauem, das andere mit rothem Grund; Ohrringe und Armband sind entzückend, die Ohrringe je **ein** Herz vorstellend; das Armband bildet eine Kette von ineinander hängenden Herzchen.

Als Herren-Kravatnadeln bevorzugt man Hufeisen aus Granaten, oder kleine Halbmonde, in denen eine Eule sitzt. —

Ganz besonders beachtenswerth sind z. B. die Glückwunschkarten mit Neujahrssprüchen. Sie sind fast durchwegs in Roccocostyl gehalten, rosa, grün oder blau gefärbt, mit abgerundeten Ecken. Sehr modern sind ferner **die** Karten, deren Ränder mit Veilchen übersät sind und die allerlei Gestaltung haben, dreieckig, rund, länglich. Sehr beliebt und als hochfein gelten heuer ganze Briefbogen mit Malerei in der rechten, oberen Ecke; in der Mitte prangt ein großes „Glück auf“ oder ein verschnörkeltes, aus Blumen hervorlugendes „Innigen Glückwunsch“. Aber die Sitte des Neujahrglückwunsches kommt trotz aller Pessimisten, die seit Jahren ihren Untergang prophezeien, doch nicht ab, das beweisen **die** vielen weißen, glänzend glatten Karten, die die gebräuchlichsten in diesem Jahr sein werden. In der rechten Ecke tragen sie eine reizende Malerei, Wasserrosen, Alpenrosen, Schlehdorn und Vergißmeinnichte darstellend, über denen eine Lybelle schwebt; auch Karten sind besät von kleinen, goldnen Sternchen, nur in der Mitte einen kleinen Raum zur Inschrift freilassend.

Die Couverts werden einfach weiß gewählt, jene, die auf der Rückseite die jeweilige Jahreszahl trugen, sind spurlos verschwunden. —

Die Lebkuchen-Industrie zeitigt neuerdings die allertollste Poesie. So stellen die größten Berliner Lebkuchenhändler Herze aus mit der Zuckerinschrift: „Du mußt nicht werden wie Ahlwardt, Sonst ist Dein Gewissen steinhart“. Oder: „Ist Dein Herz auch keusch und rein, S' könnte doch noch reiner sein!“ Oder: „Lebe glücklich, lebe froh, wie der Mops im Paletot“. Ungleich hübscher sind die folgenden Worte: „Wenn Du meinst ich lieb' Dich nicht, Und trieb' mit Dir nur Scherz, So zünd' Dir ein Laternchen an Und blick' mir in das Herz!“

Die kuriosesten Dinge finden wir in der Chokoladenbranche vertreten, riesige Kreuzspinnen strecken ihre dicken, langen Beine krabbelig aus, große Salamander blicken uns pathetisch an, unappetitliche Mistkäfer locken zum Anbeißen reizend kunstvoll imitirte Revolver warten scheinbar nur der kundigen Hand, um „loszugehen“. Daneben giebts falsche Bärte aus Chokolade, Puderquasten, Kämme und Zahnbürsten und wie diese „realen“ Geschenke alle heißen mögen.

Eine ganz reizende Neuheit, die aber alten Ursprungs ist, bringen wir der Damenwelt. Wir werden nämlich von jetzt an unsern Brief wieder **siegeln**, und mit was für Siegel! Da giebt es entzückende sortirte Kisten mit dünnen Stangen Siegellack in heliotrop, rosa, grün, goldfarben und gold- und braun-gesprenkeltem Ton; besonders diese beiden letzteren Arten sind wunderhübsch. Man siegelt die Briefe nach der Farbe des Papieres.

Natürlicher Weise sind die Petschafte ebenfalls wieder „Damenartikel“ geworden. Das Neueste hierin bilden die massiv getriebenen silbernen Kronen, die als Breloque an der Uhrkette befestigt werden. Auch Armbänder mit inhaftendem Petschaft sind modern.

In Schleiern sehen wir die soeben erschienenen „étoiles du midi“, feine rosa Gewebe mit mattgrünen Punkten, und die „Herkulesschleier“, dichte, karrirte braunrothe Gesichtsgardinen, die bei aller Haltbarkeit und äußerlichen Eleganz ungemein schädlich für die Augen sind.

Ein feines Neujahrsgeschenk bieten die neuesten Fächer mit gemalten Gazeblättern; die hellblau oder hellrosa gemalten Gestelle halten ein eigenartiges Farrenkraut ähnliches Blatt, das aus einer Reihe von kleinen Grenadinerungen besteht, die am Rande von zarten Blümchen begrenzt sind.

Eine namentlich für die Ballsaison passende Frisur ist die Haartracht „Alt-Wien“, die im Anfange dieses Jahrhunderts schon einmal modern war. Man stellt sie her, indem man das sämmtliche Haar nach dem Wirbel kämmt und dort bindet. Man theilt diese Haare in drei Theile und schlingt sie in drei hochstehende Oesen; über der Stirn wird ein links gescheiteltes in Lockenpuffen geordnetes Alt-Wiener-Bandeau befestigt.

Es ist ein trauriges Zeichen für unsere heutige Frauenwelt, daß das falsche Haar wieder en vogue ist und allgemein getragen wird; man darf keiner prächtigen Haarfülle mehr trauen und auch keiner besonders schönen Haarfarbe, denn auch diese wird nach neuestem Modegesetz sehr oft gefälscht. —

Zu Balltoiletten wird man ferner **Blumengürtel** tragen, Gürtel in der Form der Medicis, aus Vergißmeinnicht oder Stiefmütterchen zusammengesetzt; überhaupt werden kleine Blumen zur Balltoilette am häufigsten verwandt werden. Auch in Pelzkappen für Damen bringt uns das alte Jahr noch eine Neuheit; es ist dies eine Kopfbedeckung, die den Holzmützen der österreichischen Armee gleicht, und zur jetzigen Figur sehr gut paßt; auch trägt sich der Schleier zu diesen Mützen sehr bequem.

Auch in künstlichen Zimmerpflanzen giebt es eine Mode. So sind z. B. Orchideen en vogue und speziell die Art der Frauenschuh-Ordieen. Die zweite Modeblume ist die feurige Flamingopflanze, die neuerdings in grellroth lackirten Kübeln aufgestellt werden. —

Und nun noch ein Wort über Ballschuhe. Das schottische Fieber hat sich auch hier geltend gemacht; ein schwarzer Lackschuh, den ich sah, trägt ein Carreau-Gemenge von rothen und gelben Streifen, die echt écossais aussehen. Auch Schühlein aus mattrosa Lackleder mit kleinen rothen Sternen sind sehr fein.

Die rothen Sammetpantoffeln mit weißen Kaninchen sind immer noch tonangebend, wenn ihnen auch hellgrüne Exemplare mit rothem Krimmer verbrämt, Konkurrenz machen.

Zur Faschings-Ballzeit werden wir eine Menge der undenkbarsten Fußbekleidungen entdecken, die Ben Akiba Lügen strafen. Aber man gewöhnt sich an Alles, und will man Mode-Reporterin werden, so muß man gute Nerven haben und sich nicht verblüffen lassen. Voilá le secret!

welcher die Fleischwaaren gelegt wurden, klebte. Damit die Kunden diesen „Kunstgriff“ nicht bemerken sollten, mußte immer ein Gewicht auf der anderen Waagschale liegen. Bei einer von der Polizei unvermuthet vorgenommenen Revision wurde der Betrug entdeckt, indem unter der Waagschale ein Stück fettes Fleisch im Gewichte von 20 Gramm angeklebt gefunden wurde.

* **Lissa,** 22 Dez. [Ertrunken.] In Marschwitz ereignete sich, wie das „Liegn. Tgbl.“ meldet, am Montag in der Familie des Zimmermanns Gottlieb Kluge ein sehr trauriger Vorfall. Zwei Söhne des Kluge betraten die noch etwas zugefrorene Weistritz. Kurz vor ihrer Wohnung brach der zwölfjährige Knabe ein und verschwand in den Fluthen. Sein achtjähriger Bruder welcher ihn zu retten suchte, wurde ebenfalls in die Tiefe gezogen. Durch einen glücklichen Zufall gelang es dem älteren Knaben sich zu retten, während der jüngere ertrank.

* **Brieg,** 24. Dez. [Eisversetzung bei Brieg.] Infolge der Eisversetzung zwischen den Dorfschaften Lichten unterhalb der Neissemündung und Pramsen sind die anliegenden Gelände überfluthet worden. Bei Koppen überwintert eine größere Zahl von Oderkähnen. Beschädigungen sollen an diesen noch nicht vorgekommen sein. Dagegen dürfte der Schaden, der auf der Baustelle der Kanalisirungsschleuse gegenüber der Neissemündung verursacht worden ist, nicht unerheblich sein. Die Fluthen drangen schnell und völlig unerwartet in die Baugruben, und bei der Dunkelheit der Nacht konnten die vielen Dampframmen und Dampfpumpen nebst anderen Geräthen nicht mehr geborgen werden, obwohl unter Aufbietung aller zu erlangenden Kräfte und unter Lebensgefahr daran gearbeitet wurde. Gegenwärtig ragen von den werthvollen Maschinen nur noch die Schornsteine aus Eis- und Wassermassen hervor. Die zwischen Lichten und Pramsen liegenden Eismassen sind stellenweise mehrere Meter hoch aufgethürmt und gewähren einen seltenen, schönen Anblick. Bei dem neuerdings eingetretenen Frostwetter dürfte trotz der eifrig betriebenen, aber in Folge ungünstiger Umstände wenig erfolgreichen Sprengversuche, die Eisversetzung von längerer Dauer sein.

* **Ratibor,** 25. Dez. [Zweimal entgleister Zug.] Ein merkwürdiges Verhängniß schwebte über dem gestern Nachmittag von Kattowitz nach hier abgegangenen Personenzuge Nr. 659, sowie über den zahlreichen Weihnachtsfahrgästen desselben. In Niedobschütz entgleisten nämlich die letzten vier Wagen des Zuges und mußten deshalb dort zurückgelassen, sowie die Insassen in den übrigen Wagen desselben untergebracht werden. Kaum war indeß der Zug auf seiner Weiterfahrt auf der nur 6 Kilometer entfernten Station Czernitz angelangt, so erfolgte eine abermalige Entgleisung der Maschine, des Packwagens und noch zweier Wagen. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden. Die Reisenden mußten jedoch darauf verzichten, den heiligen Abend mit ihren Angehörigen zu verleben, denn ihre Weiterbeförderung konnte erst heute morgen erfolgen. Die Strecke an beiden Unfallstellen war längere Zeit gesperrt und wurde erst im Laufe des heutigen Tages für den Verkehr wieder frei.

* **Berlinchen,** 23. Dez. [Indische Forsteleven]. Beim königl. Forstmeister Urff-Neuhaus traf heute, wie die „Neum. Ztg.“ meldet, der General-Forst-Direktor Dietrich Brandis aus Indien ein, um die seit einiger Zeit gepflogenen Unterhandlungen betreffs eines Kurses für indische Forsteleven zum Abschluß zu bringen. Es werden demnächst eine Anzahl indischer Forsteleven zu einem fünfmonatlichen Kursus auf genannter Oberförsterei eintreffen, um die deutschen Forstkulturen praktisch kennen zu lernen.

Militärisches.

Karlsruhe, 25. Dez. Im hiesigen Leibgrenadierregiment ist, wie jetzt auch die amtliche „Karlsruher Ztg.“ meldet, die Genickstarre in einem Bataillon vereinzelt aufgetreten und hat leider auch schon zwei Grenadiere zum Opfer gefordert. Es wurden sofort die umfangreichsten Maßnahmen gegen eine Verbreitung der Epidemie, die von einer Hirnhautentzündung ausgeht, getroffen und die von der Krankheit Befallenen streng isolirt. Im zweiten Bataillon ist bis jetzt noch kein Erkrankungsfall vorgekommen und das Generalkommando hat darum die Ausquartierung dieses Bataillons angeordnet. Erkrankt sind zwei Grenadiere, welche als schwerkrank zu betrachten sind, während zwei andere bis jetzt noch gesunde Grenadiere in ärztliche Beobachtlung genommen wurden.

Verloosungen.

Posener Landschaft. In Folge statutenmäßig bewirkter Ausloosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe der Posener Landschaft:

1) zu 4 Proz.:

Serie I à 1000 Thlr. = 3000 Mark: Nr. 384 963 1499 2570 793 3508 750 4302 433 5857 934 6875 7907 8147 275 366 653 672 952 10747 792 11692 755 785.

Serie II à 200 Thlr. = 600 Mark: Nr. 498 528 965 1093 198 662 2557 3420 893 4568 601 858 6609 7459 491 668 8179 355 721 738 9020 152 201 265 976 984 10751 875 11084 420 12368 722 952 13005 035 066 369 585 760 767 14078 270 562 15046 108 709 719 16366 709 739 751 17113 116 421 492 539 800 831 852 18083 121 352 843 877 892 19014 231 413 686.

Serie III à 100 Thlr = 300 Mark: Nr. 160 577 862 1395 411 925 964 2008 310 389 447 503 605 608 920 3263 296 314 623 702 782 891 4228 232 344 671 5035 635 698 711 6121 169 290 421 483 608 682 723 779 842 965 7010 020 606 825 993 8022 104 288 367 956 991 9137 448 624 10105 209 333 580 645 672 751 11454 12371 429 647 13023 237 744 928 14372 414 504 722 930.

Serie V à 500 Thlr. = 1500 Mark: Nr. 982 1454 543 2343 484 892 969 989 3475 931 4106 374 684 896 5090 842 6173 369 408.

Serie VI à 1000 Thlr. bezw. 3000 Mark: Nr. 1 396 1793 880 925 954 2492 813 3242 862 4486 5147 395 536 6230 7508 678 8701 11593 12136 952 13807 893 15505 17637 18877 19991 20213 21097 145 183 210 945 946 22270 490 886 23221 319 853 24041 318 498 506 853 25174 250 379 567 668 26045 052 057 168 264 332 473 782 27250 412 612 28166 207 243 267 415 538 551 556 964 29105 594 602 723 954 30154 491 551 586 31454 514 571 710 974 32001 688 847 33065 910 34180 198 257 459 644 35096 170 218 585 873 36016 719 37498 841 891 930 38087 233 249 39585 629 697 808 40447 448 449 550 41011 689 692 929 42286 467 650 961 43043 185 558 896 993 44171 369 889 45246 315 46298 385 47178 360 532 568 48010 877 49026 503 557 699 50689 717 761 51258 287 868 52375 471 53176 803 978 54335 381 492 674 994 55325 605 620 643 882 56029 084 654 950 57097 376 58016 374 411 60018 303 419 645 674 793 61066 130 188 457 515 556 662 62224 622 879 994 63296.

Serie VII à 500 Thlr. bezw. 1500 Mark: Nr. 104 1989 995 2890 3027 5316 882 6052 149 775 808 7029 8544 9173 421 906 10448 453 455 456 457 463 11151 209 12104 107 605 607 684 13901 14236 274 334 608 633 705 716 786 15990 16380 446 448 575 625 631 650 656 691 17024 139 253 256 611 612 787 817 18071 249 459 864 19335 473 567 901 20221 223 224 277 343 525 589 901 902 21284 312 313 459 549 602 22066 639 23205 566 900 965 24058 060 667 874 921 25805 819 821 823 26282 287 476 818 27010 487 613 614 615 947 28210 431 433 480 29199 510 682 30020 029 170 465 741 31337 412 32274.

Serie VIII à 200 Thlr. bezw. 600 Mark: Nr. 1274 288 289 838 2286 287 5125 6591 592 998 8598 9115 772 774 777 780 10040 11237 12548 744 950 951 13354 868 914 14297 305 16645 650 728 17791 18263 264 849 19243 880 881 20705 840 22069 133 228 229 444 661 961 996 998 999 23001 230 315 422 24000 024 301 328 436 438 442 552 707 799 996 25059 064 143 191 215 285 358 520 596 909 26156 204 313 326 331 346 484 548 575 714 722 786 924 27204 263 383 586 604 767 952 978 28447 574 590 642 649 653 875 29129 134 325 354 397 842 30038 401 529 604 668 789 897 31314 465 519 829 960 32212 429 432 473 926 33019 048 479 789 795 34083 162 207 534 35159 273 593 36014 228 475 736 793 37237 608 648 668 780 921 38022 114 753 39210 661 730 850 40002 279 678 737 827 41216 263 297 642 923 42237 265 266 290 324 580 594 595 747 43087 242 252 538 669 672 684 44385 386 620 46049 352 510 582 609 639 47349 766 913 951 48267 311 326 330 540 672 49072 125 388 477 50018 686 881 51201 215 246 421 526 585 888 946 52425 433 581 687 928 935 954 53713 819 54029 235 818 55122 261 300 338 586 591 666 749 56538 57205 229 486 920 58053 097 153 365 581 703 850 881 980 989 59334 628 647 60090 398 448 529 676 61440 542 907 62136 283 784.

Serie IX à 100 Thlr. bezw. 300 Mark: Nr. 33 249 305 364 1025 027 903 2061 682 3065 755 864 865 5774 6347 629 7473 724 8170 282 295 775 9072 219 528 540 906 10430 433 11623 970 12078 176 323 419 447 450 734 13024 049 094 116 700 928 14127 216 328 528 643 709 750 797 835 862 873 15172 242 249 284 285 525 994 16239 508 575 931 17007 142 178 687 750 780 799 977 18386 415 512 644 646 19219 258 792 835 931 20189 194 220 565 709 813 21018 269 374 585 680 736 742 749 841 22214 753 771 875 23228 248 283 427 600 772 825 932 24127 251 408 505 533 550 724 842 952 25497 642 736 770 26117 277 331 335 480 488 659 717 998 27106 109 441 500 526 650 875 889 28048 320 341 388 536 29177 245 295 379 417 429 780 781 790 792 796 988 30103 149 150 475 496 534 553 615 627 761 825 31331 836 32070.

Serie X à 200 Mark: Nr. 37 164 517 540 1128 550 554 560 585 883 967 2020 158 217 230 310 314 347 362 391 452 714 765 3138 232 339 417 420 425 606 832.

2) zu 3½ Proz.:

Serie XI a 5000 Mark: Nr. 269 513 631 1168 2450 517 4259 815 5770 813 6505 7222 854 856 8470 10566 11251 396 999 15203 618 16667 17023 035 225 18202.

Serie XII a 2000 Mark: Nr. 801 809 1080 279 2145 260 490 3442 4109 112 302 5727 8169 807 9871 10227 545 11412 822 14221 334 335 670 15437 16189 426 561.

Serie XIII a 1000 Mark: Nr. 1176 2397 481 585 989 3963 4024 568 5085 6274 287 582 7655 827 9489 612 10476 11154 12650 743 765 773 783 13208 458 681 14239 16116 117 17565 18614 643 19173 654 20005 485 21319 320 27477 853 28201 609 764 826 892 32372 378 33214 34049 35816 36004 107 112.

Serie XIV a 500 Mark: Nr. 631 1870 2055 610 611 740 761 3134 901 4783 5750 6254 7154 206 8709 846 10357 936 942 13044 120 14324 15769 770 775 16961 17199.

Serie XV a 300 Mark: Nr. 320 698 1421 684 3199 4009 716 5917 6106 258 814 8023 141 379 854 9083 10586 641 741 11299 12358 13224 302 489 934 14601 678 15717 16423 17025 035.

Serie XVI a 200 Mark: Nr. 1839 3337 5162 251 293 587 588 7778 8405 10178 676 989 998 11120 297 846 18009 075 084 134 190 223 231.

den Inhabern zum 1. Juli 1893 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem Kündigungstage an auf der Landschaftskasse Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fällig gewordenen Kupons Nr. 3 bis 20 und nebst Talons in kursfähigem Zustande eingeliefert werden. Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird von der Einlösungsvaluta in Abzug gebracht.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons der Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta möglichst mit umgehender Post, unfrankirt, ohne Anschreiben und unter Angabe des vollen Werthes erfolgen soll.

Marktberichte.

Berlin, 27. Dez. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3186 Rinder, darunter 125 Dänen und 8 Schweden, der I. und II. Qualität gehörten davon ca. 1000 Stück an. Das Geschäft war außerordentlich schleppend gering. Qualitäten weichend, kaum geräumt. Die Preise notirten für I. 56 bis 59 M., für II. 50—54 M., für III. 40—46 M., für IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 8112 Schweine, darunter 145 Dänen, 656 Bakonier und 1000 Galizier. Das Geschäft war zwar langsam doch bis auf einige Bakonier ausverkauft, trotz des aufgehobenen Ausfuhrverbots war der Export unbedeutend. Die Preise notirten für I. 55—56 M., für II. 52—54 M., für III. 48—51 M., Galizier 47—50 M., Bakonier 46—48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht pro Stück mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1279 Kälber. Das Geschäft war leicht gedrückt und schleppend bei unerheblichem Preisrückgang. Die Preise notirten für I. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 50—55 Pf., für III. 35—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 3858 Hammel. Der Schlachthammelmarkt war ruhig, geräumt. Die Preise notirten für I. 40—44 Pf., beste Lämmer bis 48 Pf., für II. 34—38 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

** **Breslau,** 27. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung war fest und Preise blieben unverändert.

Weizen fest, per 100 Kilogr. weißer 13,70 bis 14,40 bis 14,90 Mark, gelber 13,10—13,90—14,80 Mark. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00—13,00 bis 13,20 M. — Gerste feine Qual. knapp, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,50 bis 12,80 bis 14,50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,90—12,50—12,90 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12,00—12,70 M., neuer bis 12 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,25 Mark. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. gefragt, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo. schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother ruhiger, per 50 Kilo 52—60—63—66 M., feinster darüber, weißer fester, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—82 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, p. 50 Kilogr. 45—60—62—65 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50 -22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

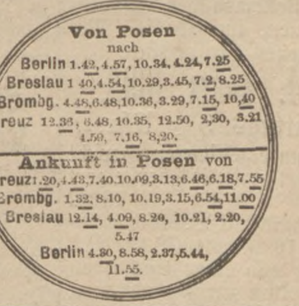
Berlin, 27. Dezember.	Schluß-Kurse.	Not. v. 24
Weizen pr. Dezember	151 —	151 75
do. April-Mai	153 —	153 —
Roggen pr. Dezember	134 25	135 —
do. April-Mai	135 25	135 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 24
do. 70er loko	31 50	31 50
do. 70er Dez.-Jan.	30 60	30 50
do. 70er Jan.-Febr	30 60	30 50
do. 70er April-Mai	32 —	31 90
do. 70er Mai-Juni	32 30	32 20
do. 70er Juni-Juli	32 80	32 70
do. 50er loko	51 —	51 20

		Not. v. 24			Not. v. 24
Dt.3% Reichs-Anl.	86 10	86 20	Poln. 5% Pfdbrf.	63 40	63 40
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 90	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 25	— —
do. 3½% „	106 —	106 —	Ungar. 4% Goldr.	95 90	96 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 70	do. 5% Papierr.	— —	85 30
Pos. 3½% do.	96 60	96 60	Oestr. Kred.-Akt.	165 60	165 60
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Lombarden	38 20	37 30
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 40	Disk.-Kommandit	176 60	177 —
Oesterr. Banknoten	169 25	169 30			
do. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	202 35	202 50	behauptet		
R.4½% Bodr.-Pfdbr.	99 —	99 10			

Ostpr. Südb. E. S. A	68 25	68 75	Schwarzkopf	224 —	221 25
Mainz Ludwigshfdto	109 75	109 80	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 —	156 —
Marienb. Mlaw. dto	57 25	57 50	Gelsenkirch. Kohlen	133 50	133 —
Griechisch 4% Goldr.	48 —	48 40	Inowrazl. Steinsalz	34 —	33 60
Italienische Rente	91 60	91 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	76 30	76 75	It. Mittelm. E. St. A	103 10	103 60
Russ 4% kons Anl 1880	— —	96 60	Schweizer Zentr.	113 —	113 25
do. zw. Orient. Anl.	63 75	63 80	Warsch. Wiener	197 25	197 40
Rum. 4% Anl. 1880	82 4	82 40	Berl. Handelsgesell.	134 —	134 30
Serbische R. 1885	75 75	75 75	Deutsche Bank-Akt.	158 10	158 40
Türk. 1% kons. Anl.	21 25	21 50	Königs- u. Laurah.	95 25	95 10
Diskonto-Komman.	176 8	177 —	Bochumer Gußstahl	119 60	120 30
Pos. Spritfabr. B. A.	83 50	83 25			

Nachbörse: Kredit 165 75, Diskonto-Kommandit 176 60 Russische Noten 202 25.

Dieser Miniatur-Fahrplan ist zum Ausschneiden bestimmt und kann im Deckel der Taschenuhr angebracht werden.



Die Zeiten von 6 12 Abends bis 5 12 Morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 74, woselbst die Firma **Gebr. Korach** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Firma ist durch Erbgang und Vertrag auf das Fräulein **Malwina Korach** zu Posen übergegangen. (Vergleiche Nr. 2505 des Firmenregisters.)

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2505 die Firma **Gebr. Korach** zu Posen und als deren Inhaberin das Fräulein **Malwina Korach** daselbst eingetragen worden. 18137

Posen, den 15. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 281, woselbst die Handels-Gesellschaft in Firma **Gumprecht Weiss** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Jonas Weiss** setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. (Vergleiche Nr. 2507 des Firmenregisters.)

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2507 die Firma **Gumprecht Weiss** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jonas Weiss** daselbst eingetragen worden. 18136

Posen, den 21. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1893 erfolgen die öffentlichen Bekanntmachungen:

I. über Eintragungen und Löschungen im hiesigen Handels- und Genossenschaftsregister
1. durch den Deutschen Reichsanzeiger,
2. durch die Berliner Börsenzeitung
3. die **Posener Zeitung,**
4. durch das Meseritzer Kreisblatt für die den Kreis Meseritz, durch das Bomster Kreisblatt für die den Kreis Bomst betreffenden Fälle.

II. über Eintragungen in das Musterregister durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Die Eintragungen bezüglich kleinerer Genossenschaften werden nur durch die Blätter zu 1 und 4 bekannt gemacht. 18133

Bentschen, den 16. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Bentschen, den 16. Dez. 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Polnisch-Böhmisch Band I Blatt 10 und von Chrosnitz Band 3 Blatt 61 auf den Namen der Traugott und Ernestine **Hoffmann**schen Eheleute eingetragenen, im Kreise Meseritz belegenen Grundstücke

am 14. März 1893,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden. 18132

Das Grundstück Polnisch-Böhmisch Nr. 10 ist mit 72,42 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 11,71,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Chrosnitz Nr. 61 mit 19,04 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,02,70 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. März 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Georgenburg (früher (Rybitwy), Kreis Mogilno, Band I Blatt Nr. 3 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Georg Freytag** zu Niemojewo eingetragene, zu Wielowies belegene Grundstück — freies adliches Gut Wielowies

am 17. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle zu Wielowies versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1889,40 Mark Reinertrag und einer Fläche von 186,32,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 612 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, des Kgl. Amtsgerichts zu Mogilno eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. 18134

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Februar 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 21. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Thecla v. Schenk**'schen Erbeslegitimationssache hat sich als alleiniger Erbe der am 2. Juni 1891 zu Ostrowo verstorbenen Wittwe **Thecla v. Schenk**, geb. v. **Milkowska** aus Ostrowo der Neffe der Erblasserin, der Ortsarme **Anton Kurowski** zu Ostrowo legitimirt. Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum

21. März 1893

zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für den vorbezeichneten Erben ausgestellt werden wird. 18135

Ostrowo, den 21. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

II. Gen. IV. 17 Nr. 26/91.

18

In der **Julius Kantorowicz**schen Konkurssache soll eine weitere Abschlagsvertheilung erfolgen. Dazu sind 12 005 Mark 08 Pfg. verfügbar. 18146

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 120 419 Mk. 34 Pf. nicht bevorrechtigter Forderungen zu berücksichtigen.

Wongrowitz, den 2?. Dez. 1892.

Krüger,
Rechtsanwalt,
Verwalter der **Julius Kantorowicz**'schen Konkursmasse.

Ein gutes Geschäft

auch von einer Dame zu führen, ist zu verkaufen. Näh. von Herrn **Teske** zu erfahren, Bäckerstr. 25, I. 18080

Seit Jahren werden von den Einwohnern hiesiger Stadt Beiträge zur Armen-Kasse entrichtet, anstatt sich ihren Gönnern und Freunden beim Jahreswechsel durch Gratulationskarten zu empfehlen.

Die **Namen** der Geber werden **noch vor Neujahr** durch die Zeitungen veröffentlicht. Wir erlauben uns, wiederholt die Bitte auszusprechen, von diesem Verfahren zu Gunsten unserer Armen Gebrauch zu machen und bemerken, daß Einzahlungen werktäglich während der Dienststunden auf der Kämmerei-Kasse im Rathhause bis zum 30. Dezember d. J., Mittags 11 Uhr, entgegen genommen werden. 17469

Der Magistrat.

Posener Central-Leihhaus.

Behufs **Umgestaltung, möglichster Vergrößerung** und **ergiebiger Ausdehnung** meiner hierorts, Wienerstr. 7, über 6 Jahre bestehenden 18039

staatl. konzessionirten Leihanstalt

— **Erweiterung** auf **anschließende Kassa-Geschäftsbranchen** — suche ich zwecks **finanzieller Transaktion** (Bildung eines **Konsortiums**) mit **geeigneten Personen** in Verbindung zu treten. **Hoher** und **sicherer Geschäftsgewinn** wird **gewährleistet**, da **Posen** und **Provinz** für ein **Central-Leihhaus** Bedürfniß hat.

Leopold Elkeles.

Mittwoch, den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr **hierselbst** St. Adalbertstr. 2: 18184

Möbel, Porzellangeschirr, ein Kohlenhandwagen, eine Taschenuhr, eine Decimalwaage nebst Gewichten und Kleidungsstücke ꝛc. zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung
Königliche Oberförsterei Ludwigsberg.

Am 4. Januar 1893 im **Silberstein**'schen Saale in Moschin.

Vorm. 9 Uhr alter Einschlag: Landsort: Eichen: 1 rm Scheit-, 41 Stockholz; Birken: 27 Stockh.; Kiefern: 256 Stockh., 90 Stangenhaufen; Seeberg: Eichen: 14 rm Reisig; Kirschbaum: 4 Knüppel, 5 Reisig; Kiefern: 56 Haufen Stangen.

Vorm. 11 Uhr frischer Einschlag, Trocknitz: Waldecke: Kiefern; 180 rm Scheit-, 200 Knüppelh., 20 Reisig I., 60 Stangenhaufen; Seeberg: Kiefern: 1 rm Schichtnutz-, 118 Scheit-, 70 Knüppel-, 13 Stockholz, 50 Stangenhaufen; Unterberg: Pappeln: 15 Stück Nutzholz, 11 rm Scheit-, 1 Knüppelh., 10 Reisig III.; Kiefern: 40 Stück Bauholz, 350 rm Kloben, 60 Knüppel, 180 Stangenhaufen. 18138

Der Oberförster.

Am 5. Januar n. J. gelangt das in Wilda Nr. 71 bei Posen gelegene **Rudolf Rehdanz**'sche Grundstück, in welchem sich seit vielen Jahren ein rentables

Colonialw.- u. Schankgeschäft

(mit vollem Consens) befindet, z. Subhastation. 17798

Reflektirende werden von Obigem hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 Stück 50 Pf. bei **Jasinski & Olynski**, St. Martinstr. und **J. Schleyer**, Breitestr. 17849

Ein noch gut erhaltener gebrauchter 18144

Flügel oder ein Pianino

wird zu kaufen gesucht.

Offerten postlagernd **Wongrowitz 100 Z.**

Eine gebr. **Schlafbank** zu kaufen gesucht. Offert. abzugeben unter **C. D.** postlagernd Posen.

Mieths-Gesuche.

Im Hause 18169
Schützenstraße 20
ist im Parterre eine Wohnung für 642 Mark und im 2. Stock eine Wohnung für 537 Mark zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter **Jaskólski** im Keller.

Ein **möbl. Zimm.** mit sep. Eing. ist v. 1. Jan. ab zu verm. **C. Topel,** Friedrichstr. 3 II.

Wohng., 2 geräum. Zimm. ꝛc. 17 M. monatl. z. v. Sandstr. 2.

Ein f. möbl. Z. z. 1. Jan. zu verm. Gr. Gerberstr. 36 III. r.

Büttelstr. 23, ganz nahe Alt. Markt, 3 Stuben u. Küche z. v. Näheres **Lindenstr. 1** part.

Zwei gr. eleg. möbl. Zimm. f. 36 M., auf W. m. Burscheng. z. v. Fr. **Uhrbach**, Kanonenpl. 10 III.

Stellen-Angebote.

Die Stellung des Direktors der Zuckerfabrik Kosten ist vom 1. Juli 1893 ab anderweitig zu besetzen.

Schriftliche Meldungen nimmt entgegen der Rittergutsbesitzer, Oekonomierath B. Lorenz auf Pianowo bei Kosten (Posen). 18172

Für **Posen** u. jede groß. Stadt in Westpr. werden von einer renomm. **Weingroßh.** mit Filiale in **Bordeaux, tücht. Vertreter ges.**, die auch in Privatkreisen gut eingeführt sind.

Off. unt. **W. 1365** an **Rudolf Mosse, Mainz.** 18140

Vertreter-Gesuch.

Für e. bedeutende Thee- und Mineral-Oel-Import-Firma wird ein am Platze gut eingeführter, **beider Landessprachen mächt.** Vertreter gesucht. Off. m. Ia Referenzen bitten u. **S. 8 B.** an die Exp. d. Ztg. 18149

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift wird zum 2. Januar f. gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind zu richten an 18168

Alex Bernstein,
Friedrichstraße 15.

Gesucht für eine größere General-Agentur

1 Schreiber,
1 Lehrling,

1 in der Feuerversicherung **selbstständig** arbeitender 18173

junger Mann.

Sofortiger Antritt erwünscht.

Offerten **sub 1028** an **Haasenstein & Vogler**, Posen, Friedrichstraße 24.

Kindergärtnerin,
welche Maschine nähen kann, wird sofort aufgenommen bei 18148
Mitler, Café, Wilhelmspl. 4.

---

1 Lehrling,

(Israelit), Sohn anständiger Eltern, sucht **Louis Neumann**, Büttelstraße 8. 18154

Mein Möbelgeschäft bleibt Sonnabend und Feiertage streng geschlossen.

Ein gebildetes, heiteres

junges Mädchen

wird zur Unterhaltung einer älteren Dame für den Nachmittag von 3 Uhr ab bis Abends 9 Uhr gesucht. 18177

Meldungen Vormittag von 11 bis 1 Uhr bei Frau **Asch**, Kleine Gerberstraße 8, 2 Treppen.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Januar 1893 beginnt den 30. Jahrgang die

Berliner
Klinische Wochenschrift.
Organ für praktische Aerzte.

Redaktion: 18164
Prof. Dr. **C. A. Ewald** und Priv.-Docent Dr. **C. Posner.**
Wöchentlich 2—3 Bogen. Preis vierteljährlich 6 M.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
In Posen bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung v. 1. April 1893 als

Schmied,

verstehe auch alle Maschinenarbeiten u. sämmtl. Maschinenreparaturen. Gefl. Off. unt. **N. N. 58** postlagernd Obornik. 18501

Tücht. Mädch. zu all. Arb. empf. **M. Bauer,** Theaterstr. 5.

Wirthin und Hotelköchin hat Frau **Baer, Ritterstr. 9.**

Eine gesunde kräft. Amme weist nach Frau **Dehmel**, Viktoriastr. 15.

Ein Schlosser u. Monteur

sucht per 1. Januar dauernde Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. 18181

Gerlachowski, Graben 22.

Ein Gärtner,

25 J. alt, gedient. Schütze, d. in größ. Handels- u. Privatgärtnerei Dresdens gearb. u. gute Zeugn. aufzuweisen hat, sucht z. 1. Febr. od. 1. März 1893 dauernde Herrschaftsstelle. Gefl. Off. bitte zu richten unter **A. S. 47** an die Exped. d. Blattes. 18147

Cigaretthülsen,

patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig

Fernbach & Meyer,
Berlin, Brunnenstr. 139.

Nr. 907. Mittwoch, **2. Beilage zur Posener Zeitung.** 28. Dezember 1892.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 26. Dez. Traurige Folgen hat ein Brand gehabt, der dieser Tage um 4 Uhr 55 Minuten früh von der Eisenbahnstraße 7 gemeldet wurde. Im vierten Stock des Hauses in einer Wohnung, dessen Inhaber zur Zeit verreist sind, war ein Küchenbrand entstanden, der sich nach dem Korridor zu ausgedehnt hatte. Das Feuer muß geraume Zeit unentdeckt geschwehlt haben und hatte schließlich das Zwischengebälk nach dem 3. Stock zu durchbrochen. — In der Küche dieses Stockwerks hatte der 17 jährige Silberarbeiter, Max Arlt, seine Schlafstätte, während die Eltern in der Vorderstube schliefen. In der Nacht wurden die Eltern plötzlich durch einen lauten Krach aufgeweckt, sie eilten in die Küche, die mit dichtem Rauch erfüllt war. Durch ein Loch in der Decke fiel prasselnde Lohe herab. Die bis auf den Tod erschrockenen Leute stürzten sofort an das Lager ihres Sohnes, den sie leblos antrafen. Inzwischen war auch die Feuerwehr erschienen. Die Samariter unternahmen sofort Wiederbelebungsversuche, die von einem mittels Personenwagens herbeigeholten Arzt fortgesetzt wurden, leider aber erfolglos blieben. Der junge Arlt war bereits im Schlafe vom Rauch erstickt. Auch andere Bewohner des Hauses, besonders solche in der 4. Etage hatten in erheblicher Gefahr geschwebt. Das Feuer, das ziemlich erheblichen Umfang angenommen hatte, wurde bald gelöscht. Um 5 Uhr früh brannte in der Colbergerstraße 11 gleichfalls das Zwischengebälk unter einer Kochmaschine. In der Wienerstraße 9 waren in einem Restaurationskeller Balken und Decke über einer Hängelampe in Brand gerathen und in der Lübeckerstraße 2 war ein Gardinenbrand zu löschen.

Die Sektion der erschossenen Dogge des Kaufmanns Mundt in Charlottenburg, die, wie gemeldet, in einem Wuthanfall drei Personen des Mundt'schen Haushalts angefallen hatte, hat ergeben, daß das Thier nicht an Tollwuth gelitten hat. Frau Mundt und deren Mutter befinden sich übrigens auf dem Wege der Besserung, ebenso das nach dem Krankenhause gebrachte Dienstmädchen.

† **In Examensnöthen** scheint ein Kandidat der Theologie auf einen neuen, aber zu seinem künftigen Amte recht wenig passenden Ausweg gekommen zu sein. Ein stud. theol. W. las vor einiger Zeit am schwarzen Brett der Berliner Universität eine Bekanntmachung, nach der ein Studiosus der Theologie zur Beaufsichtigung eines jüngeren Studenten gesucht wurde. W. meldete sich unter der angegebenen Chiffre beim Portier der Universität und erhielt auch bald einen Brief mit der Unterschrift: Graf Oertzen. Dieser „Graf Oertzen" theilt in seinem Schreiben mit, daß er für sein geistig und körperlich zurückgebliebenes Mündel, das jetzt die Universität bezogen habe, einen älteren Studenten suche, der in den Studien Anleitung geben und in Diesem und Jenem etwas nachhelfen sollte. Die Entschädigung, die der „Graf" bot, war nicht gerade schlecht, jedenfalls besser, als sie in den meisten ähnlichen Fällen gegeben zu werden pflegt: Freie Wohnung und ein Gehalt von monatlich 100 M. Außerdem sollte der Präzeptor während der Ferien der Gast des Grafen auf dessen Gütern sein. Aber der Graf war auch vorsichtig und wollte nicht blindlings dem ersten Besten sein Mündel anvertrauen. Er verlangte vor allen Dingen den Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation und stellte daher dem Bewerber die Bedingung, daß er bis zu einem bestimmten Termine zwei wissenschaftliche Arbeiten, deren Themata der Graf in seinem Briefe selbst angab, anfertige und an die Adresse des Grafen Oertzen auf dem Postamte gegenüber dem Kaiserhof abgebe. Vor dieser Bedingung scheute W. nicht zurück, und da ihm das Anerbieten sehr gefiel, so machte er sich sogleich an die Arbeit. Zum ausbedungenen Termine waren denn auch die Aufgaben fertig, eine Predigt über Matthäi 2, 37 bis 39 und ein Aufsatz über das Thema: Was sagt Jesus selbst über die Bedeutung seines Todes? Der Bewerber gab die Arbeiten bei dem erwähnten Postamte auf und überzeugte sich auch, daß sie von dort abgeholt wurden, und zwar am 25. v. M. Seitdem hörte er aber vom „Grafen Oertzen" gar nichts mehr. Er wurde schließlich mißtrauisch und stellte Nachforschungen an. Hierbei mußte er aber erfahren, daß es eine gräfliche Familie des Namens Oertzen überhaupt nicht giebt. Die Geschichte von dem Mündel ist jedenfalls Schwindel, und es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß sich ein Kandidat der Theologie auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege seine Prüfungsarbeiten verschafft hat. Nützen werden sie ihm nun freilich wohl nicht viel.

† **Berühmte Ahnen.** Ein neugriechischer Philologe, der sich mit altgriechischen Studien beschäftigt, machte, wie aus Athen geschrieben wird, vor einigen Tagen eine Entdeckung, die in der wissenschaftlichen Welt — einiges Aufsehen erregen dürfte. Er hat nämlich herausgebracht, daß Xenophon, der Schilderer des berühmten, von ihm selbst geleiteten Rückzuges (der „Anabasis") der 10 000 Griechen aus Asien nach Griechenland, der Schrecken aller Tertianer, der Mann, der wegen seines erstaunlichen Fleißes und der Genauigkeit seiner Angaben von seinen Landsleuten die „attische Biene" genannt wurde, sich in seinem bedeutendsten Werke, in eben jener „Anabasis" eines groben historisch-statistischen Schnitzers schuldig gemacht hat, wofür der ehrwürdige Altgrieche jetzt seitens unseres gelehrten Neugriechen mit dem Vorwurfe bedacht wird, ein nachlässiger und wenig zuverlässiger Geschichtsklitterer gewesen zu sein! Xenophons grober Fehler besteht darin, die Zahl der von ihm in die Heimath zurückgeführten Griechen auf 10 000 angegeben zu haben, während es in Wirklichkeit etliche Mann weniger gewesen sein sollen. Der betr. philologische Forscher, ein sehr bekannter Lehrer an der Hochschule in Athen, hat nämlich nachgewiesen, daß, als die Zehntausend zum Pontus Euxinus (Schwarzes Meer) kamen, einige von den berühmten Kriegern, die ohne Zweifel in Folge der allzu langen Märsche quer durch Asien müde und matt geworden waren, sich von ihren Kameraden trennten und etwa zwölf Wegstunden von dem heutigen Trapezunt entfernt eine Ansiedelung gründeten; später verheiratheten sich die neuen Kolonisten mit den Töchtern des Landes. Die Nachkommen dieser Xenophonschen Söldner, deren Zahl etwa 12 000 bis 15 000 beträgt, bewohnen gegenwärtig neun Dörfer und sprechen noch heute die altgriechische Sprache, untermischt mit etwas Türkisch. Die interessante Kolonie ist — wir folgen bei allen diesen Mittheilungen natürlich den Angaben des gelehrten Forschers, dem wir für die Richtigkeit derselben die volle Verantwortung überlassen müssen — sehr stolz auf ihren Ursprung und blickt mit einer gewissen Verachtung auf die Hellenen in Griechenland und in Kleinasien herab, die nicht im Stande sind, mit so antiken Ahnen Staat zu machen.

† **Aus Mittweida** wird gemeldet: Da einige der am hiesigen Technikum bestehenden Vereine sich unseren Schulgesetzen nicht fügen wollten, so sah sich die Lehrerkonferenz genöthigt, sie am letzten Freitag aufzulösen. Aus Aerger hierüber versuchten einige der früheren Vereinsmitglieder eine Kundgebung gegen die Direktion anzuzetteln, doch wurde diese von der Schutzmannschaft vereitelt und die Anstifter wurden aus der Anstalt ausgewiesen.

† **Eine passende Stellung.** In Warschau ist vor Kurzem der Schulrath a. D. Peter Dimitriew Solomin gestorben. Ueber den Lebenslauf des Verstorbenen wird aus zuverlässiger Quelle Folgendes berichtet: Der verstorbene Unterrichtsminister Graf Adlersberg besaß einen Koch, ein altes Inventar und Erbstück der gräflichen Familie, mit dessen Leistungen er im Allgemeinen recht zufrieden war, bis er allmäblig die Wahrnehmung machte, daß der Alte mit den Fortschritten der Kochkunst nicht gleichen Schritt halte. Eines Tages beauftragte also der Kultusminister seinen Sektionschef, den Koch Solomin in passender Stellung unterzubringen. Die Weisung wurde befolgt, der Chef des Unterrichtswesens unterzeichnete die Ernennung, ohne sie groß eines Blickes zu würdigen. Wie erstaunt war er aber, als er nach einiger Zeit der polnischen Hauptstadt einen Inspektionsbesuch abstattete und ihm unter den Spitzen der Behörden, die ihn am Bahnhofe empfingen, in der goldstrotzenden Uniform eines Inspektors des Warschauer Schulbezirks Niemand anders entgegentrat, als sein ehemaliger Koch Peter Dimitriew Solomin!

† **Von Wölfen aufgefressen.** Aus Hermannstadt wird gemeldet: Am 16. d. M. gegen Abend wollte ein Bauer aus Rakowitza, einem rumänischen Dorfe südlich von Hermannstadt in Siebenbürgen, ins Gebirge gehen, um nach seinen Schafen zu sehen. Auf dem Wege durch den Wald wurde er von Wölfen angefallen und aufgefressen. Am nächsten Morgen fanden Hirten den zerfleischten Schädel, einen Fuß und einige zerrissene Kleidungstücke, die Bestien hatten nur diese Spuren zurückgelassen und alles Uebrige mitgeschleppt. Der ungewöhnlich frühe Winter hat die Wölfe schon nach Siebenbürgen gebracht; dieselben nehmen ihren Sommeraufenthalt zumeist in Rußland und der Moldau, wo sie dann im Winter nach Siebenbürgen oft in großer Anzahl kommen. Bei strenger Kälte holen sie sich ihr Fressen aus den Dörfern und wagen sich selbst in die Städte, wo ihnen dann meistens Hofhunde zum Opfer fallen. Seltener kommt es vor, daß die Wölfe Menschen anfallen.

† **Eine Geistergeschichte Richard Owens.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Dem dieser Tage verstorbenen Naturforscher Richard Owen passirte zu der Zeit, als er noch Gefängnißarzt in Lancaster war, eine Geistergeschichte, die er später erzählte und die einer seiner Freunde im „Daily News" mittheilt. Eines Tages starb ein Neger im Gefängniß. Nachdem der junge Arzt die erforderliche Todtenschau vorgenommen hatte, wurde der Leichnam in den Sarg gelegt und der Deckel zugeschraubt, da die Beerdigung auf den folgenden Tag angesetzt war. Owen beschäftigte sich schon damals mit vergleichender Anatomie und Negerköpfe waren ziemlich rar; er beschloß daher, diesen für die Sache der Wissenschaft nicht verloren gehen zu lassen. Des Abends kehrte er ins Gefängniß zurück, mit einem schwarzen Sack versehen, der einen Ziegelstein enthielt. Auf Grund seiner amtlichen Stellung erlangte Owen ohne Schwierigkeit Einlaß in die Leichenhalle; hier wurde der Sarg geöffnet, der Kopf des Negers herausgenommen und der Stein an seine Stelle gelegt. Der Ausgang der Leichenhalle war aber sehr abschüssig und durch den Schneefall äußerst glatt; Owen hatte daher kaum einige Schritte gethan, als er fiel und im Sturze den Sack aus der Hand verlor, aus welchem der Kopf herausfiel und den Straßendamm entlang rollte. Owen erhob sich, ergriff seinen Sack, eilte dem Kopfe nach, der seinen Lauf in einem kleinen Tabacksladen beendete; er steckte ihn wieder in den Sack und machte sich, so rasch er konnte, aus dem Staube. Als Owen am folgenden Morgen desselbigen Weges gezogen kam, um seine täglichen Pflichten im Gefängniß zu erfüllen, rief ihn die Frau in den Laden hinein und bat ihn, doch nach ihrem Mann zu sehen, der vor Schrecken ganz krank geworden sei. Wie sich herausstellte, war der Mann ein pensionirter Schiffskapitän und hatte auf den westindischen Inseln mancherlei Abenteuer gehabt, und manche That begangen, unter anderem auch einen Neger getödtet, und das belastete sein Gewissen. Nun erzählte der alte Kapitän, er habe in aller Ruhe in seinem Laden gesessen und zufällig gerade an den Neger gedacht, da sei plötzlich dessen Kopf zur Thüre hereingerollt gekommen und hinter ihm sei der leibhaftige Teufel mit einem schwarzen Sack in der Hand hergelaufen und habe den Kopf aufgefangen, und dann seien beide wie ein Blitz in der Erde verschwunden. Die Schilderung war vielleicht nicht sehr schmeichelhaft für den jungen Anatomen, aber jedenfalls gereichte sie ihm insofern zur Beruhigung, als sie bewies, daß man ihn nicht erkannt hatte.

Handel und Verkehr.

** **Die Wagengestellungsziffern,** welche die auf Ladungen von 10 To. zurückgeführten Versandmengen von Steinkohlen und Kokes angeben, für deren Verladung an der Ruhr und in Oberschlesien Wagen von den Gruben während der einzelnen Fördertage angefordert und von der Eisenbahn-Verwaltung gestellt worden sind, haben, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, in der letzten Zeit eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Im Ruhrgebiet sind am Freitag voriger Woche 12 030 Wagen gestellt worden. Es ist dies die höchste Anforderung, die höchste Gestellung und die größte Förderung, welche bisher an einem Tage stattgefunden hat. Auch aus Oberschlesien sind an einzelnen Tagen ungewöhnlich hohe Gestellungsziffern gemeldet worden, so am 13. d. M. 5135 Ladungen (auf 10 T. zurückgeführt) und am 14. d. M. 5253. Diese hohe Zahlen haben zu Zweifeln darüber Veranlassung gegeben, ob die angeführten Mengen wirklich an den betreffenden Tagen zur Verladung gelangen oder nicht vielmehr in den Gestellungsziffern auch die den Gruben über Bedarf zugeführten Wagen enthalten seien, welche, wenn sie heute nicht beladen werden können, den morgen leer eingegangenen Wagen zugezählt würden, so daß die Gesammtziffer der Wirklichkeit nicht entspreche. Diese Zweifel sind indessen nicht berechtigt, die Gestellungsziffern enthalten nämlich in der That nur diejenigen den Gruben für den Gestellungstag zugeführten Wagen, welche auch thatsächlich bis auf eine geringe nicht rechtzeitig beladene und deshalb mit Wagenmiethe belegte Zahl von Wagen an dem betreffenden Tage beladen und aufgeliefert worden sind. Die Unterschiede in der Zahl der an den einzelnen Tagen beladenen Wagen sind lediglich auf den wechselnden Bedarf an diesen Tagen zurückzuführen. In Oberschlesien ist der Bedarf am 13. und 14. d. Mts. vielleicht deshalb ein großer gewesen, weil in der Zeit vom 7. bis 10. die Abfuhr nach Oesterreich durch Schneeverwehungen auf den österreichischen Bahnen behindert war. Die Zunahme des Versandts von Steinkohlen und Kokes von der Ruhr und von Oberschlesien in den letzten Wochen erhellt aus folgenden Zahlen: es beträgt die Zunahme in Oberschlesien im November 1892 gegen 1891 13 pCt., 1. bis 7. Dezember 25,7, 8. bis 15. Dezember 14,8, 15. bis 22. Dezember 9,7 pCt., im Ruhrgebiet in den gleichen Zeiträumen 8,9, 3,9, 5,7, 5,3 pCt.

Landwirthschaftliches.

— **Konservirung der Jauche.** Hierzu ist die Salz- oder Schwefelsäure geeignet, welche man in leeren Jauchegruben zuerst hineinbringt. In die volle Jauchegrube darf man niemals plötzlich große Mengen Schwefelsäure hineingießen. Man rechnet auf 60—80 Pfd. Jauche 1 Pfd. — Gyps ist unpraktisch, weil der sich bildende kohlensaure Kalk zu Boden sinkt, unlöslich ist und leicht die Jauchepumpe verstopfen kann. Sehr gelobt wird die phosphorsäurehaltige Schwefelsäure der Firma A. Schippan & Co. mit einem Gehalt von 10—11 Proz. wasserfreier Phosphorsäure von 25—28 Proz. Schwefelsäure. Man braucht 6—700 Pfd. pro Jahr und Thier. Nach Abrechnung des Düngerwerthes dieser Flüssigkeit stellt sich die faktische Ausgabe für Bindung des Ammoniaks pro Jahr und Thier auf ca. 4 M., dem gegenüber die Summe von 24 M. des Stickstoffgewinns steht. Es bildet sich hier phosphorsaures Ammoniak. Die Jauche wird durch diesen Zusatz auch ein vollkommneres Düngemittel. „Hat man die Jauche nicht so behandelt, darf man sie nicht auf Wiesen fahren, weil dann fast sämmtliches Ammoniak verloren geht." Nach den Mittheilungen Dr. Diezells wirkt besonders der Zusatz von Präzipität oder Superphosphat auf die Verhinderung von Stickstoffverlusten ein. Er empfiehlt auf 10 Doppelzentner (ca. 10 Hektoliter) Jauche eine Beigabe, in welcher ungefähr 0,75 Kilogr. Phosphorsäure enthalten sein sollen. Bei Jauchegruben mit Pumpen ist jedoch nicht das Präzipität, sondern das Superphosphat anzuwenden und zwar indem man es in Körben auslaugt und die Lösung in die Grube laufen läßt. Die Thomasschlacke gilt für Konservirungszwecke als ungeeignet, auch der Kalk findet in der Jauchegrube keine Verwendung.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Kempen. 1. Am 7. Jan., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 78, Stadt Baranow; Nutzungswerth 105 M. — (bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Stallung und Schuppen). — 2. Am 14. Januar, Vorm. 10 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 4, Stadt Kempen, Kirch-Gasse Nr. 4 belegen; Nutzungswerth 1554 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 5. Jan., Vormittags 11 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 30, Gemeindeflur Trzcinica, Kreis Schmiegel; Fläche 27,986 Hekt., Reinertrag 217,62 M., Nutzungswerth 95 M. — 2. Am 9. Jan., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 49 bezw. 336, Gemeindebezirk Wielichowo, Kreis Schmiegel; Fläche 45,70 a, Reinertrag 3,00 M., Nutzungswerth 72 M.

Amtsgericht Obornik. Am 5. Jan., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 19, belegen zu Kowanowko, Kreis Obornik; Fläche 0,75,50 Hekt., Reinertrag 2,61 M., Nutzungswerth 192 M.

Amtsgericht Ostrowo. 1. Am 4. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Ostrowo Blatt Nr. 455; Fläche 3,25,50 Hekt., Reinertrag 27 M., Nutzungswerth 885 M. — 2. Am 10. Jan., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Ludwikow Blatt Nr. 5; Fläche 3,90,35 Hektar, Reinertrag 24,05 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 5. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 91, Wilda, Kreis Posen; Fläche 1,04,27 Hektar, Reinertrag 5,71 M., Nutzungswerth 2400 Mark. — 2. Am 13. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 78, Wilda, Kreis Posen; Fläche 0,30,84 Hektar, Reinertrag 5,79 M., Nutzungswerth 100 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 3. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 56, Schönthal Landgemeindebezirk; Fläche 2,55,40 Hekt., Reinertrag 2,49 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Wollstein. Am 10. Jan., Vormittags 9 Uhr: Rittergut Wroniawy; Fläche 2068,7288 Hektar, Reinertrag 11471,34 M., Nutzungswerth 2063 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1. Am 3. Jan., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 105, belegen zu Wilden; Fläche 2,41,40 Hektar, Reinertrag 9,72 M., Nutzungswerth 24 M. — 2. Am 14. Jan., Vormittags 10½ Uhr: Grundstück Blatt 43 Bromberg (belegen Bergkolonie 34); Fläche 13a 10 Quadr. Meter, Reinertrag — M., Nutzungswerth 363 M.

Amtsgericht Kolmar i. P. Am 7. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 164, Budsin; Fläche 21,28,70 Hektar, Reinertrag 38,43 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Schönlanke. 1. Am 2. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 2, Gemeindebezirk Straduhn; Fläche 13,78,50 Hektar, Reinertrag 52,02 M., Nutzungswerth 78 M. — 2. Am 4. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke: a. Stadt Schönlanke Band I Blatt Nr. 48 und Band XX Blatt Nr. 820 (früher Walzend Nr. 1279). b. Dorf Schönlanke Band VII Blatt Nr. 248 (früher Walzend Nr. 1082) belegen in den Gemeindebezirken Stadt Schönlanke (Fischerstraße und Steinfurth) und Dorf Schönlanke; Flächen: 0,76,60 0,32,00 und 5,67,60 Hektar, Reinertrag 49,50, 4,98 und 24,30 M., Nutzungswerth 365 bezw. — M. — 3. Am 9. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 151, belegen zu Behle; Nutzungswerth 45 M. — 4. Am 14. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 8, belegen in den Gemeindebezirken Stadt Schönlanke (Fischerstraße) und Zaskerhütte; Fläche 0,77,20 Hektar, Reinertrag 8,22 M., Nutzungswerth 549 M.

Eine Versammlung mittlerer und kleiner Brauereien (bis 30,000 Zentner Malzverschrotung im Jahr) der Brausteuergemeinschaft findet in Leipzig am 29. Dezember dieses Jahres Mittags 1 Uhr im Saale des Elysium, Gottschedstraße 13, statt, um eine Petition an den hohen Reichstag (Steuer-Erhöhung betreffend) zu berathen. Außerdem bezweckt die Versammlung Gründung eines Vereins mittlerer und kleiner Brauereien der norddeutschen Brausteuergemeinschaft, unabhängig vom deutschen Brauerbund, in welchem die Großbrauereien dominiren. Alle Interessenten ladet das Komitee zum Besuche der Versammlung ein.



Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines **Kaiser Friedrich-Museums**

Zur Verloosung gelangen 1 à 50,000, 2 à 20,000, 3 à 10,000 Mark,
in Summa 26,996 Gewinne in zwei Ziehungen.
Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet. 17992

I. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung theil.
Preis des Looses **1 Mark, 11 Loose = 10 Mark**, Porto und zwei Gewinnlisten (I. und II. Ziehung) 30 Pfg.
empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.
Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versandt gegen Coupons und Briefmarken auch unter Nachnahme.

Gew. 1 à	50,000 = 50,000	M.
2 à	20,000 = 40,000	„
3 à	10,000 = 30,000	„
3 à	6,000 = 18,000	„
4 à	5,000 = 20,000	„
18 à	3,000 = 54,000	„
17 à	2,000 = 34,000	„
15 à	1,500 = 22,500	„
33 à	1,000 = 33,000	„
30 à	800 = 24,000	„
40 à	600 = 24,000	„
30 à	500 = 15,000	„
30 à	400 = 12,000	„
45 à	300 = 13,500	„
30 à	250 = 7,500	„
60 à	200 = 12,000	„
15 à	150 = 2,250	„
15 à	125 = 1,875	„
165 à	100 = 16,500	„
900 à	80 = 72,000	„
15 à	75 = 1,125	„
25 à	60 = 1,500	„
510 à	50 = 25,500	„
1000 à	45 = 45,000	„
990 à	25 = 24,750	„
7000 à	10 = 70,000	„
16000 à	5 = 80,000	„
26,996 Gewinne	750,000	M.

Thuringia
zu Erfurt.

Versicherungsgesellschaft gegründet 1853, unter Aufsicht der Kgl. Staatsregierung.

Grundkapital Neun Millionen Mark,

Feuerversicherungen **jeder** Art, Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

Abtheilung Lebensversicherung.

Günstigste Bedingungen bei mäßigen Prämien.

Keine Nachschußverbindlichkeit.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Reservewerthes.
Kautionsdarlehen an Beamte bis zu 4/5tel der Versicherungs-Summe.
Prompte Auszahlung der Versicherungssumme sofort nach Fälligkeit.
Dividendenbetheiligung der mit Gewinnantheil Versicherten.
Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

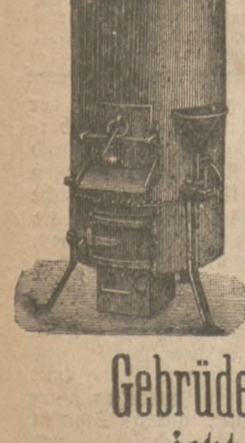
Mitversicherung der **Kriegs**gefahr unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder gesunde Mann ist vom 17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig, er sollte deshalb auch nicht versäumen, sein Leben rechtzeitig zu versichern.

Abtheilung Unfallversicherung.

Die Gesellschaft schließt **Reise**-Unfallversicherungen, sowie Versicherungen gegen Unfälle **aller** Art.
Die Versicherung kann genommen werden für **Tod, Invalidität** und **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.**
Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine **dritte** Person zustehen, gehen **nicht** an die Gesellschaft über.
Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.
Anträge nimmt entgegen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die Direktion in Erfurt, sowie die General-Agenten Herren **Gebr. Jablonski.** 384

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

„Voigts Lederfett" ist das Beste
doch achte man genau auf Firma u. Etiquette: **Th. Voigt, Würzburg,** u. nehme kein anderes. Vertreter gesucht.



Neuer Viehfutter-Dämpfer
Patent Weber
höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung. 15481
Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße 16. 15481

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**
Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges** Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth. Dr. Mankiewicz; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
Hochfeinste alte Specialitäten.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg. 10573



10pferdekr. Lokomobile,
vollständig betriebsfähig, steht in Sandberg zum Verkauf durch 17609
B. Bry, Schrimm.

Husten-Heil,
von **E. Ubermann,** Dresden, ist das einzig beste Diätät-Genuß-Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. 15338

Echte frische fette **Sprott,** 2/2 Kisten Postcoll. c. 600 St. 3 M.; 1/2 K. 1 3/4 M., **größte** ca. 250—350 St. 3 3/4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1 1/2—2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen, (Holst.)

Neue Pianinos 350 Mk.,
neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbein-claviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.
T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.



Steinkohlen,
Anthracitkohlen,
Briquettes, Coaks,
Kloben- u. Kleinholz
liefert nur in besten Qualitäten **zu allerbilligsten Tagespreisen** 17203
Carl Hartwig,
Posen, Wasserstr. 16,
En gros u. en detail-Geschäft.
⚒ Gegründet 1858. ⚒

Gicht, Rheumatismus, Haemorrhoiden, Nervenleiden, Zittern, Asthma, Schwulst, rheumat. Wunden, Migräne, Schlaganfall, Epylepsie, Krampf, Ischias, Schwerhörigkeit, Neuralgie, Fluss, Schlaflosigk., Influenzafolgen vertr. sicher der weltber. Galvanometer ohne Arznei, wie taus. Dankschreiben beweisen. Ausk. kostenlos durch die Galvan-Fabrik, **Herm. Simon, Bielefeld** Obernstr. 3

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.



Agenten gesucht. [15960

Medicinal-Tokayer



(unter perman. Controlle des Gerichts-Chemikers Dr. Bischoff in Berlin vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein,** in [16243 Erdö-Bénye **bei Tokay garantirt rein,** als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, Schutzmarke. verkauft **zu Engros-Preisen R. Mottek,** Rothe Apotheke Alt. Markt 37, **H. Leschnitzer,** Brandenburgs Apotheke zum Aesculap, Wilhelmsplatz 13.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15463

Cigarren und Weine
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
17559 **C. Ratt,**
Sapiehaplatz 10b,
Agentur u. Vermittelungsbureau.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 17604

Mieths-Gesuche.

Wohnungs-Agentur
C. Ratt, 17558
Sapiehaplatz 10b.

Umzugshalber ist von sofort eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör bis zum 1. Oktober für den halben Miethspreis zu vermiethen. Näh. daselbst, Bäckerstr. 3, II. **Orlowski.**

Wienerstr. 5, II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

Ein Geschäftskeller
Schloßstr. 5 (Marktecke) u. 2 Z., I. Et., das. sof. zu v. Näh. II. Et.

Ein großes, elegant möblirtes Part.-Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Breslauerstr. 34 sind zwei kleine freundliche Wohnungen preiswerth zu verm. 17223

Breslauerstr. 34 ist ein geräumiger **Verkaufskeller,** auch zu Lagerzwecken sehr gut geeignet, preiswerth zu verm. 17224

Wilhelmsplatz 4, 1. Etage, ist die neu hergestellte Balkonwohnung von 6 Zimmern, Küche, Badestube und Nebengelaß zum 1. April eventl. früher zu vermiethen. 17732

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei Nr. 45 I. 14171

Für mein Putzgeschäft suche per bald oder später eine durchaus tüchtige **Directrice** bei hohem Gehalt u. dauernder angenehmer Stellung. Gefl. Off. sub **A. W.** an **Daube & Co.,** Posen. 18109

1 Lehrling
(Christ), mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, für **en gros** Geschäft gesucht unter **E. B. 32** durch die Exped. d. Bl. 18084

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Ein Comptoirist
in eine **Weinhandlung** zum **1. Januar** gesucht. Branche-Kenntniß nicht erforderlich. Off. **Nr. 1893** an **Rud. Mosse, Posen.**

Für meine Bürsten-, Pinsel- und Piasavawaarenfabrik suche einen 18073
jungen Mann
für Comtoir und kleine Reisen, welcher schon in einem Fabrikgeschäft thätig war.
Ersuche mir Gehaltsansprüche und Zeugnisse einzusenden.
F. R. Klotz in Driesen.

Für meine **Kurzwaaren- u. Kurzeisen-Handlung** suche per 1. Januar oder Februar einen jüngeren **tüchtigen** 18033
Verkäufer,
der **polnischen** Sprache mächtig, mit bescheidenen Ansprüchen bei freier Station.
D. Lewek, Grätz.

!!Kohle!!
offerire Stck.-, Wrfl.- 32 Pfg., Nuß- 27 Pf. pr. Ctr. ab O./S., ebenso alle anderen Sorten und Marken billigst. Aufträge bitte an die Expedition unter D. 763 zu richten. 16763

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.